



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

438 (23.9.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241249)

# Neue Mannheimer Zeitung



## Mannheimer General-Anzeiger

Ercheinungsweise: Wöchentlich 7 mal. Bezugspreise: Drei Monats 1.50 RM. und 30 Pf. Trägertohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 RM. durch die Post 1.80 RM. einsch. Verbet.-Gebühr. Dierzu 30 Pf. Beleggeld. Adressen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwebelstr. 44, Meerfeldstraße 13, No. Fischerstraße 1, Fe. Hauptstr. 28, W. Capponer Straße 8, So. Vaihlerstraße 1. Adressänderungen müssen bis spätestens 25. d. M. folgend Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51  
Postfach-Nr. 10; Karlsruher Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remajett Mannheim

Kunstreue: 75 mm  
Breite: 110 mm  
Höhe: 110 mm  
Papier: 70 g  
Druck: 110 mm  
Zerlegung: 110 mm  
Anzeigenpreise: 75 mm  
Breite: 110 mm  
Höhe: 110 mm  
Papier: 70 g  
Druck: 110 mm  
Zerlegung: 110 mm

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat  
+ Ausgaben + 30 Pf. Trägertohn

Mittwoch, 23. September 1936

147. Jahrg. — Nr. 438/439

# Die rote Flagge auf französischem Dampfer!

## Meuterei auf der „Belle Île“?

Die Früchte der Moskauer Propaganda in der französischen Marine

— Buenos Aires, 23. September.

Nach Franzsprachen, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgefaßt wurden, soll der französische Dampfer „Belle Île“, der den „Chargéur Reunis“ gehört, auf hoher See unter roter Flagge fahrend gesichtet worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die hiesige Agentur der „Chargéur Reunis“ gibt an, daß mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Freisetzung des Kapitäns.

— Montevideo, 23. September.

Die uruguayische Regierung erhielt von ihrem Botschafter in Rio de Janeiro die Meldung, daß die Mannschaft des französischen Dampfers „Belle Île“ meuterte und unter roter Flagge fuhr. Die uruguayische Regierung hat daraufhin Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der in der Nacht zum Mittwoch in Montevideo erwartete Dampfer im Hafen anlegt.

## Ohne Flagge in Montevideo eingelaufen

+ Montevideo, 23. September.

Der französische Dampfer „Belle Île“, auf dem, wie gemeldet, eine Meuterei ausgebrochen sein soll, ist nachts im Hafen ohne Flagge eingelaufen. Da an Bord alles ruhig war, schickte die Behörde das einseitige Kulegen des Schiffes.

## Wahlen in Dänemark

Auch hier ein sozialistischer Erfolg

— Kopenhagen, 22. September.

Am Dienstag fanden in Kopenhagen und Roskilde die Wahlen von 28 Abgeordneten des dänischen Landtags statt. Die Wahlen ergaben, daß die Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Radikale), die bereits seit Jahren im Folketing die Mehrheit haben, diese nunmehr auch im Landtag erreichten.

Die Sozialdemokraten erhielten 12 (plus 3), die Gemäßigte Linke 7 (minus 3), die Konservativen 6 (plus 2) und die Radikalen unverändert 3 Mandate.

## Gefangene Marxisten



Nationale spanische Truppen beim Abtransport von Gefangenen, die sie auf ihrem Vormarsch auf Bilbao gemacht haben. (Zeitbild, R.)

## Eine neue Belastung für Genf:

# Madrid verlangt Sanktionen gegen Portugal

Die portugiesische Abwehrstellung gegen die Madrider Regierung - „Kommunistischer Sieg kann Krieg bedeuten“

(Zusammenfassung der R M Z.)

+ London, 23. September.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, daß der an der Völkerbundsituation in Genf teilnehmende Außenminister der Madrider Regierung, del Bano, beschlossen habe, in einer Note an die spanischen Nichtteilnehmungsabkommen beteiligten Mächte gegen angebliche Verletzung des Abkommens durch gewisse Staaten zu protestieren.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet aus Genf, daß del Bano im Verlauf privater Besprechungen sogar damit gedroht habe, Sanktionen gegen Portugal zu verlangen. Falls die Drohung tatsächlich ausgeführt werde, sei ein schwerer Konflikt innerhalb des Völkerbundes unvermeidlich, der bereits durch die Frage der abessinischen Vertretung in zwei Lager gespalten sei.

Das Blatt gibt im Zusammenhang damit eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem portugiesischen Vertreter de Vasconcellos wieder, der betont habe, daß Portugal das Waffenhandelsverbot peinlich beachte. Vasconcellos habe jedoch die Befürchtungen, die seine Regierung im Falle eines Sieges der spanischen Marxisten bezweifle, nicht verheimlicht, die darin liegen, daß die spanischen Kommunisten im Rahmen ihres Programms die Einverleibung Portugals in einen iberischen Staatenbund planten.

Wenn die Kommunisten triumphieren, so habe der portugiesische Vertreter erklärt, dann werde

## Was werden sie anschießen?



Nach der Aussöhnung im französischen Saal im neuen Völkerbundpalast hatten del Bano und der spanische Außenminister Alvarez del Bano eine Unterredung. (Pressefoto, R.)

Portugal möglicherweise neigungen sein, zum Krieg zu schreiten,

um seine Unabhängigkeit zu bewahren. Es sei daher nicht überraschend, daß Portugal einen Sieg des General Franco wünsche. Kein anderer Land sehe sich derselben Gefahr gegenüber wie Portugal.

## Aud wie steht es mit dem belgischen Waffenschmuggel?

— Brüssel, 22. September.

Ueber die umfangreiche Waffenschlebung, die gestern in Brüssel auf einem Dampfer vorgenommen werden sollte, aber kurz vor der Abfahrt des Schiffes entdeckt und verhindert wurde, werden Einzelheiten bekannt, die erneut die dunkle Rolle, die Mitglieder der sozialistischen Regierungspartei bei diesen Schleichungen spielen, ins Licht legen. Der Dampfer „Remond“ war von einem Konsortium gemietet worden, dessen Vorsitzender ein bekannter sozialistischer Gemeinderat und Hafenkapitän ist.

## Worum es in Spanien geht

Der frühere spanische Gesandte in London über Sinn und Ziel der Militärbewegung

— London, 23. September.

Die „Morningpost“ veröffentlicht einen aus Biarritz datierten Brief des früheren spanischen Botschafters in London, Marquis de Merry del Val, über den spanischen Bürgerkrieg.

Merry del Val erklärt zunächst, daß der spanische Konflikt nicht ein Kampf zwischen dem Faschismus und der Demokratie sei, sondern ein Kampf zwischen all denjenigen, die Recht und Ordnung verteidigen auf der einen Seite und dem Kommunismus oder der Anarchie auf der anderen Seite. Es sei ein von Moskau in die Welt geschickter Irrtum, wenn man dies nicht erkenne.

In Wirklichkeit sei der Kampf in Spanien die verzweifelte Anstrengung einer Nation, den würgenden Griff des Bolschewismus abzuschütteln.

Der Präsident des nationalen Verteidigungsausschusses, General Cabanellas, sei während seiner ganzen Laufbahn als überzeugter Republikaner bekannt gewesen. General Franco und General Mola seien keine Faschisten. Ihre Anhänger seien sich aus allen politischen Parteien, nämlich aus Republikanern, Royalisten, konservativen Arbeitern und Faschisten zusammen. Der nationalsozialistische Verteidigungsausschuss sei der sichtbarste Ausdruck einer Nationalpartei, die sich aus allen Faktoren mit Ausnahme der kleinen linksrepublikanischen, kommunistischen und anarchistischen Banden des Präsidenten zusammensetze.

Während am Montagnachmittag die Schiffbesatzung in der Stadt auf Urlaub weilte, trafen aus Antwerpen drei Lastwagen im Hafen ein. Die Begleitmannschaft lud in großer Eile mehr als 100 Riflen, die alle defaktiert waren, ab und brachte sie auf das Schiff. Als die Schiffbesatzung zurückkam, hatten die Zollbehörden aber schon Wind von der geheimnisvollen Ladung, als deren Bestimmungsort Hamburg angegeben war, erhalten und das Schiff wurde beschlagnahmt.

Weiter wird noch bekannt, daß der Schiffskapitän die Befehle hatte, nach der Durchsicherung der Hafenschleuse anzuhalten, um neue Befehle in Empfang zu nehmen.

Der Brüsseler „Soyr“ berichtet, daß zwei Dampfer während der gefährlichen Vorgänge sich in der Nähe des Schiffes aufhielten. Die Staatsanwaltschaft hat heute dem Dampfer einen Befehl abgefaßt und zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt. Die Waffensladungen sind von der Gendarmerie Brüssel sicher gestellt worden.

Marquis de Merry del Val widerlegt dann die von der marxistischen Presse in die Welt gesetzten Behauptungen, daß die spanischen Nationalisten gewissen ausländischen Staaten eine Reihe strategisch wichtiger Inseln oder Gebiete versprochen hätten. General Franco habe diese Beschuldigungen kategorisch dementiert, und er, der Schreiber, sei von dem nationalen Verteidigungsausschuss ermächtigt, sie als unbegründet zurückzuweisen. Schließlich treffe es nicht zu, daß ein Sieg der spanischen Nationalisten eine feindselige Einstellung Spaniens gegenüber England und Frankreich zur Folge haben werde. Vielmehr habe die vorläufige Regierung in Burgos beiden Staaten feierlich mitgeteilt, daß ihr Ziel die Wiederherstellung Spaniens zu seinem früheren Status sei, wozu die überlieferete Freundschaft mit Frankreich und England gehöre.

Was schließlich die Frage anbetreffe, ob die zukünftige Regierung Spaniens eine Diktatur oder ein faschistisches Regime sein werde, so sei darauf zu antworten, daß das spanische Volk zur Zeit um sein Leben kämpfe und daher keine Gelegenheit zu akademischen Erörterungen dieser Art vorhanden sei. Bis das Land wieder friedlich und geordnet sei — aber nicht länger —, sei ein militärisches Regime nach dem Siege über die Marxisten unvermeidlich. Später könne wieder eine normale Lage hergestellt werden, in der die Autorität, das Volk, die Gerechtigkeit, die Freiheit und die so-

ziale Gleichberechtigung unter modernen Formen in einem wohlorganisierten und gesunden Ganges zusammengefaßt würden.

## Uruguay bricht die Beziehungen zu Madrid ab

— Montevideo, 22. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben. Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekannt geworden war, daß die drei Schweltern des uruguayischen Konsuls Aguilar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Die uruguayische Regierung hat das uruguayische Gesandtschaftspersonal in Madrid angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und sofort das spanische Hoheitsgebiet zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft in Montevideo ist zur Zeit unbesetzt, da der Geschäftsträger und der Generalkonsul vor kurzem von der Madrider Regierung wegen Sympathisierens mit der Militärregierung ihres Amtes entbunden worden sind.

In ganz Uruguay herrscht große Empörung über die Ermordung der drei Schweltern Dolores, Consuelo und Maria Aguilar durch rote Mili. Die Zeitungen schreiben, daß Uruguay jede Achtung vor der Madrider Regierung verloren habe.

Als ein weiterer Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird eine schwere Verletzung des uruguayischen Hoheitsbereichs in Madrid bekanntgegeben. Rote Militärsoldaten hätten das Haus der „Asociacion Civil del Uruguay“, an dem das uruguayische Konsulatsgebäude und die uruguayische Flagge befestigt waren, durchsucht und dabei das Schild und die Fianze heruntergerissen.

## Der Terror geht weiter

Wieder ein Bombenanschlag in Jerusalem

— Jerusalem, 22. September.

Auf einem in der Nähe des Jerusalemer Gefängnisses eingerichteten, von den Streikenden nicht geschützten arabischen Gemütemarkt explodierte heute vormittag eine Bombe. Drei Araber, darunter zwei Kinder, wurden getötet und vier Araber verletzt.

Der seit Montag in der Nähe von Tibetias vermisste jüdische Wächter wurde heute ermordet aufgefunden.

## Bergeltungemaßnahmen

— London, 22. September.

Als Bergeltungsmaßnahmen für einen Bombenanschlag gegen ein jüdisches Altersheim wurde am Montag, wie aus Jerusalem gemeldet wird, ein Haus in dem arabischen Dorf Lilla auf Veranlassung der Militärbehörden niedergehauen. Diese Maßnahme erfolgte, weil seit einiger Zeit der Verdacht bestand, daß in diesem Haus geheime Zusammenkünfte zur Vorbereitung von Bombenanschlägen stattgefunden haben.





Mannheim, 28. September.

### Ein halber Mensch

Erscheint da vor ein paar Tagen bei Herrn Schulze, der ein möbliertes Zimmer zu vermieten hat, wie ein Knubbel am Fenster erkennen läßt, eine Frau und erklärt, sie wolle das Zimmer elumal ansehen. Arglos läßt der Mann sie ein, sie beschneidet das Zimmer lange und gründlich, es krenzt sie so an, daß sie zwischendurch ein Glas Wasser zur Stärkung braucht. Herr Schulze holt es ihr eifrig. Als sie weg ist, ohne zu mieten, entdeckt der Vermieter, daß außer der Besucherin verschiedene Briefschaften verschwunden sind. Abends erzählt er die Sache todunglücklich seinen Stammtischfreunden. „Ja, hast du denn vorgestern die Zeitung nicht gelesen?“ wird ihm gesagt. „Da stand doch alles drin! Die Beschreibung der Person, ihr Trieb mit dem Glas Wasser, das war alles genau beschrieben... Mensch, liest du eigentlich keine Zeitung?“ Schulze hottert etwas von schlechten Zeiten und hat zum Schluß den Spott.

Da erzählt dann der Meier von einer heftigen Erkrankung bei Lehmanns. „Vater, Mutter und zwei Kinder sind beinahe gestorben.“ Warum? Sie haben Pilze im Walde gesammelt und gekocht. Meint der Ducker: „Ja, haben sie den keinen silbernen Kessel hineingesteckt, der läuft doch an, wenn giftige drunter sind.“ „Dussel!“ — schreibt der schwerhörige Ducker das zwischen — „Ja, ja, Blödsinn. Erst gestern fand in meiner Zeitung wieder, daß das ein alter Aberglaube ist, der schon vielen Leuten das Leben gekostet hat. Gest doch zur Pilzberatungstelle und zeigt euren Kram vor, dann pastert sie.“ Und der Ducker fragt: „Wo ist denn die Pilzberatungstelle?“ Mir es's doch a so gern, Sakra, Sakra...“ Müll er in sein geliebtes Bauwerk zurück. Das hört gerade noch der Pfeifer, der dazu kommt und sagt groß: „Les doch die Zeitung, du Dackel, da stand die Sache alle drin!“

Und Schulze wird abermals sehr kleinlaut — er hält doch gar keine und hat gerade eine dumme Frage wegen eines sonnigen Fußballspiels gestellt: „Bombis, glatt überfahren: 14:2! Die meisten Zeitungen waren voll davon am Sonntagabend. Das hatte keiner erwartet“, lacht ihn der junge Schnäbele aus. Es ist schon was dran mit der Zeitung, denkt der Schulze auf dem Heimwege, den er früher antritt als sonst, denn es ist ihm noch einmal was Unangenehmes passiert. Mit dem Pfeiferer ist ein fremder Herr an den Tisch gekommen, legt sich gerade neben ihn, weil er gehört hat, daß ihre beiderseitigen Geschäftsanternehmen verwandter Art seien. Aber sie werden nicht warm. Der Fremde spricht von dem politischen Weltgeschehen und sieht Schulze schiel an, weil der nichts davon weiß, daß die Koten in Spanien den Aljazar gesprengt haben. Und als er mit ihm über die neuen Bauanlagen der Stadt sprechen will, kann Schulze grad so was ganz Allgemeines heranzuziehen von Altkadasteringen. Das hatte er mal gehört — aber sein Konkurrent, der hat sich über den Tisch hinweg eingeschaltet, so daß er von dem Fremden ganz vertrieben wurde. Verdammte noch mal, der Meier, der wird ins Geschäft kommen, die haben ja gar nicht mehr aufhört zu reden: vom Theater, vom Kino, von Siedlungen und dann, ja dann vom Geschäft...

„Weiß Gott, er ist ein halber Mensch, weil er keine Zeitung liest und überall ins Hinterhoften kommt.“ „Ja, beiseit! Jetzt doch eine Zeitung“, sagt er unvermittelt zu seiner Gattin, die erkannte ist über sein frühestes Delinquenzen. „Des is' awer recht“, antwortet sie zwischen Waschen und Schlafen, „ich hab die Verlechererel von dere Zeitung beis' Herr...“ soweils schon lang fast, die Gattin, mal krieg ich sie, nit. Und ich will se doch ganz lese und auch rechtzeitig, nit noch acht Tag.“ Und der Schulze sagte gar nichts und brummelte nur, als die Rede von den Vorzügen der Zeitung kein Ende nehmen wollte: „Schloß jetzt, Mit, morge werd se's recht!“

**\*\* 77 Jahre alt wird heute Herr M. Kallenhäuser, Ruitstraße 20, der schon seit 33 Jahren zum Stamm treuer Leser der NZB gehört. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines schönen Lebensabends.**

**\*\* Der diesjährige Buchmarktverkehr war mit Ausnahme der beiden Haupttage wesentlich durch die unangenehme Witterung beeinflusst. Insgesamt wurden in diesem Jahre an den sechs Buchmärkten rund 50.000 Fahrgäste mit der Rhein-Neckar-Bahn befördert.**

## Der Patenwein ist nicht getauft!

### So versicherte uns eine den Weinbrunnen bedienende Bischoffingerin

Der Weinbrunnen auf dem Marktplatz über auch sichern eine so große Anziehungskraft aus, daß die Bischoffingerinnen, die den Patenwein anbotieren, nur mit Mühe den Anbruch bewilligen konnten. Tragen und laub sich, als gehen ihnen die Kapelle der hiesigen Betriede zum Standkonzert anrückt, die Gelegenheit, mit einer jungen Frau, die an der Abordnung der Bischoffingerin gehört, ein kurzes Gespräch zu führen.

Können Sie mir einige Angaben über die Erfahrungen machen, die Sie seit der Eröffnung des Weinbrunnens gesammelt haben. Aus welchen Altersklassen setzen sich denn die Mannheimer und Mannheimerinnen zusammen, die sich zu einer Kostprobe einfinden.

In den Vormittagsstunden kommen die Großmütter und Großväter, abends die jungen Leute.

Aber so groß auch der Altersunterschied ist, alle sind gleich nett zu uns. Es fällt kein böses Wort. Nur ein älterer Mann war ungeschickter, weil er nicht begreifen konnte, daß er das zwölfte Glas nicht umsonst bekam, als er es getrunken hatte.

Das ist ja kaum glaublich. Ein Glas hat der Mann getrunken? Kommt es öfters vor, daß mehr als ein Glas probiert wird?

O ja, fünf Glas sind keine Seltenheit. Merkwürdig ist nur der Eindruck, den der Bischoffinger macht. Dem einen ist er zu süß und dem andern zu sauer. Aber im großen ganzen sind die Leute mit der Kostprobe so zufrieden, daß sie von uns sogar die Anschrift der Bingenenerinnen Bischoffinger verlangen. Ich habe den Eindruck, daß durch den Weinbrunnen viele erfrischt werden, die sonst keinen Wein oder nur sehr wenig trinken.

Der Weinbrunnen erfüllt also seinen Zweck in vollem Maße.

Wie verhält sich denn die liebe Jugend?

Ich kann nicht klagen. Nur habe ich davon Abstand nehmen müssen, den Boden und Wädel eine gratis Kostprobe zu geben. Als ich am Sonntag einer kleinen Gruppe ein Gläschen schenkte, hatte ich dies so schnell herumgesprochen, daß ich im Ru von 20 Kindern umringt war. Daß ich unter den Erwachsenen viele Unkundige befinde, geht übrigens auch aus der Tatsache hervor, daß ich oft gefragt werde, ob dies denn naturreiner Wein sei. Ich habe den dringenden Verdacht, daß die Fragesteller manchmal an Zeug geraten, das mit naturreinem Wein nichts zu tun hat.

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß nicht Wenige neigeln haben, daß das Gläschen, das ihnen kredenzt wird, zu m Andenken in die Tasche steckt werden könne.

Es ist richtig: am Samstag und Sonntag ist eine ganze Anzahl Gläser verschwunden. Bitten Sie doch die Mannheimer, von diesem Andenkenlaunen Abstand zu nehmen, sonst müssen wir noch drucklegen.

### Standkonzert am Weinbrunnen

Nach dem verheißungsvollen Kontakt der ersten drei Weinbrunnen war zu erwarten, daß auch gestern dort der Betrieb nicht abreißen würde. Das war denn auch der Fall, und besonders, als um 18 Uhr die Kapelle der Städtischen Betriebe in der Nähe des grünen Pavillons aufstellung nahm und ihre munteren Weisen erklingen ließ, da summt und schwirrt es auf dem Marktplatz wie in einem Ameisenhaufen. Mit Recht hatte die Kapelle darauf Bedacht genommen, eine vornehmlich auf Frohsinn und Rhythmus abgestellte Musikfolge zu Gehör zu bringen, die den Ohren leicht einging. Am Patenwein wurde, angeregt durch das Standkonzert, schließlich ge-probt.

**\*\* Standkonzert auf dem Marktplatz. Heute abend spielt auf dem Marktplatz die Vertkapelle Daimler-Benz unter Leitung von Gustel Sinner im Rahmen der RdV-Veranstaltungen anlässlich der Patenweinwoche.**

### Feuerwehre am Marktplatz

Gestern abend kurz vor 8 Uhr wurde die Feuerwehre zu einem Hause am Marktplatz gerufen, in dem sich anscheinend ein Kaminbrand entwickelte. Dicker Qualm drang aus dem Schornstein und der Heizungsanlage, als der Löschzug anrückte kam. Aber schon nach wenigen Minuten konnte er wieder zurückfahren. Ein Kaminbrand war nicht festzustellen. Niedergedrückter Rauch, wahrscheinlich hervorgerufen durch zu starke Fütterung der Heizung, hatte den Qualm verursacht und eine Gefahr war nicht zu befürchten. Die wenigen Minuten der Anwesenheit unserer Feuerwehre hatten genügt, um Hunderte von Neugierigen herbeizulocken, die aber glücklicherweise nicht auf ihre Schauhrechnung kamen.

Wie ist denn die Verhandlung mit den Mannheimern?

Die Dialekte sind doch grundverschieden. Ja, wenn wir mit den Mannheimern bischoffingerisch sprechen wollten, wäre eine Verhandlung wohl unmöglich. Wir sind gezwungen, hochdeutsch zu sprechen. Uebrigens war ein Mädchen, das mit mir ausheult, schon in Mannheim in Stellung. Und ich habe schon vor Jahren die Mannheimer in Bad Dürkheim kennengelernt. Damals war eine Verhandlung auch nur in hochdeutsch möglich. Wenn wir uns untereinander etwas sagen wollen, was die Kostproben nicht verstehen sollen, dann brauchen wir nur den heimatischen Dialekt zu sprechen.

Die Kaiserlicher Tracht, die Sie tragen, ist reizend.

Haben Sie Ihr Sonntagsgewand angelegt? Ja, die Tracht wird nur an Sonn- und Feiertagen getragen. Am Werktag kann man die Hängeländer nicht ausheben.

Haben die Frauen und Mädchen in der Tracht augenfällige Unterschiede?

Sie brauchen bloß die Anordnung der Haare zu betrachten. Die Frauen tragen die Haare aufgesteckt, die Mädchen im Zöpfchen. Ich brauche jeden Morgen längere Zeit zum Herrichten der Mädchen, weil die Zöpfe mit den Haubensbändern verbunden werden müssen, eine mühselige Arbeit. Schon aus diesem Grund könnte die Tracht an Wochentagen gar nicht getragen werden. Es war höchste Zeit, daß die Trachten wieder aufleben. In der Kaiserlichtracht war dieses alte Brautkleid neu angeordnet, als Adolf Hitler die Regierung antrat.

Wie gefällt Ihnen denn Mannheim?

Werden Sie immer gern an die Patenstadt zurückdenken?

Ich kann, ohne zu schmeicheln, sagen, daß wir uns in Mannheim sehr wohlfühlen. Die Leute sind so nett zu uns. Sagen Sie den Mannheimern, daß wir ihnen für die liebenswürdige Aufnahme, die wir hier gefunden haben, herzlich danken und daß wir uns freuen würden, wenn recht viele, die der Weg in unsere Nähe führt, uns in Bischoffingen besuchen. In welcher Stunde haben Sie denn am meisten zu tun?

Um 5 Uhr ist der härteste Betrieb. Um 8 Uhr machen wir Schluss. So, was habe ich Ihnen ausföhrlich Rede und Antwort gestanden. Nun muß ich aber wieder schnell hinüber zum Brunnen. Sagen Sie bitte noch den Mannheimern, daß das Gerücht, daß vom Markbrunnendenkmal zum Weinbrunnen eine Wasserleitung gelegt ist, auf Unwahrheit beruht. Unser Bischoffinger ist ungetauft. Das wird jeder bestätigen können, der etwas von Wein versteht. Sch.

### Mit dem Sonderzug ins schöne Eisal

In den landschaftlich reizvollsten Gebieten des schönen Biberbundes gehört das Eisal mit seinen herrlichen Nebentälern und seinen herrlichen Wäldern mit den darin eingestreuten Wogen. Und doch wird diese Gegend noch viel zu wenig besucht, obwohl seit vier Jahren auch durch dieses Tal die Eisenbahn fährt. Warum ist es auch heute noch so wenig bekannt? Der Grund liegt in der noch immer unzulänglichen Bahnverbindung, die es ver-schuldet, daß man zu einer Strecke von nur 21 Km. über zwei Stunden braucht und unterwegs 2-mal umsteigen muß. Um seinen Mitgliebern auf be-gutem Wege die schöne Landschaft zu erschließen, fährt der Odenwaldklub Mannheim-Ludwigschafen am Sonntag, dem 4. Oktober, mit Sonderzug über Grünstadt in Eisal zur Station Eiswog, von wo aus eine herrliche Wanderung über Landeshof nach Wattenheim und Hettensheim und von da nach Grünstadt führt. Von hier aus erfolgt die Heimfahrt wieder mit Sonderzug. Gänge sind willkommen.

**\*\* Auszeichnung eines Mannheimers. Als Anerkennung für seine Verdienste um das Fremdenver-lehrswesen erhielt dieser Tage Herr Egon Boening, Geschäftsführer der Touristenvereine in Mannheim, vom Präsidenten des Reichsfremdenver-lehr, Staatsminister a. D. Effer, ein Dankschreiben nebst Bild mit eigenhändiger Widmung.**

**\*\* Der „Apollobald“, das heißt die Neubauten auf dem Gelände des früheren Apollotheaters. In einem neuen Bauabschnitt getreten. Das Gebäude ist im Rohbau soweit fertiggestellt. Als äußerliches Zeichen dieser erfreulichen Tatsache hat man auf dem Hof des Apollobalds einen Richtbaum angebracht, der neben den Fahnen des Reichs lustig zu dem Weisauer Himmelergrüßt.**

### 148 Tote, 4305 Verletzte!

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt: 148 Tote, 4305 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

**\*\* Förderung der Verkehrssicherheit. Am Kaiser-ring, an den Ecken der Quadrate M 7 und N 7, werden zur Zeit die alten Lichtmaße mit den neuen aufhebern Unterföhen durch neue dünnere Maße ersetzt. Die alten Lichtmaße betrachtete man als ein Verkehrshindernis, da sie, hart an der Gehsteig-lante stehend, nicht allein eine hässliche Anseh-gelahr bedeuteten, sondern auch für die Ausfahrt aus der Seitenstraße die freie Sicht auf die Hauptstraße behinderten. Allerdings gestaltet sich das Auswechseln der alten schweren Lichtmaße nicht gerade einfach. Man muß sich dazu eines dreibeinigen Stützgerüdes und eines Flasenzuges bedienen. Denn man legt auch Wert darauf, daß der Straßenverkehr in keiner Weise gestört wird. Die Verkehrsteilnehmer werden es dankbar begrüßen, daß die Stadt bemüht ist, alles zu tun, was zur Förderung der Verkehrssicherheit in der Innenstadt dient.**

**\*\* Neue Asphaltstraße. Nun ist die Verbesserung der nördlichen Ausfahrtsstraße zwischen den Planen-neubauten zwischen P 5 und P 6, die gleichfalls einen Asphaltbelag erhält, auch soweit zu Ende geführt, daß sie wieder dem allgemeinen Verkehr übergeben werden kann. Leider mußten in diesem Straßenzug rechtshändig, als schon die erste Asphalt-schicht aufgetragen war, an zahlreichen Stellen noch-mals Aufrisse erfolgen. Es mußten nachträglich noch die in allen Asphaltströhen vorzufindenden se-n-trolirohre eingestrichelt werden. Welche Bewand-nis es mit diesen Röhren hat, was wohl auch den Laien interessieren. In allen Asphaltströhen trifft man nämlich solche Röhren mit Korfen abgedichtet an. Sie liegen stets auf der Straßenebene im Boden, unter der das Gaaströmungsrohr verläuft. Mit Hilfe dieser Röhren kann festgestellt werden, wenn ein Gaaströmungsrohr eingetreten ist. Ausströmende Gaae drängen sich unter dem durch den Asphalt ganz ab-gelichteten Boden diesen Röhren zu, die bis unter das Pflaster reichen. Ausströmender Gaae kann er-möglicht dann das Auffinden der beschädigten Gaa-rohrstelle.**



### Ein Unglück kommt selten allein...

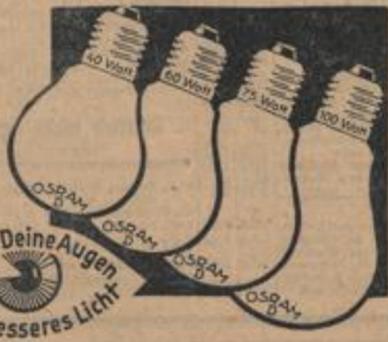
Bei Hase meidet sich ein toller Herr mit Altentafel. Er kommt wegen Kriegsanleihe, sie wird — weiß Glück, denn Hase hat noch welche. — auf Antrag jetzt zu höchstem Kurse ausbezahlt. Das 11 Mark 50 kostet die Schätze, was Hase noch beisehen findet im Hinblick auf die Summen, die da winken...

Hase wartet viele Wochen umsonst. Dann schlägt er Krach. „Um Gottes willen“, sagt man ihm, „Sie können wohl nicht lesen? Vor diesem Schindler war doch Angst gewarnt!“

Mein, Hase weiß von nichts, obwohl es überall geschrieben hatte! Die schönen 11 Mark 50...

### Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die wartet beiseiten: Sieh dich vor, sonst ha'n dich immer Herr Ober!



Schone Deine Augen durch besseres Licht

## Beleuchtungs-Rezept Nr. 1

Zur guten Beleuchtung gäbe man die richtigen Leuchtgeräte und Osram-D-Lampen. Die Osram-D-Lampen für 40, 60, 75 und 100 Watt geben, je nach Größe, bis zu 20% mehr Licht. Licht ist jetzt also billiger. Ersetzen Sie die verbrauchten alten Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen! Die werden überrascht sein von der Lichtfülle.

# OSRAM-D-LAMPEN

Vorort werden verdunkelt

Am Freitag, dem 25. September, wird die Reihe der Verdunkelungsübungen in Sandhofen, Heidenheim, Waldhof, Erlenheim und Friedelsloh fortgesetzt.

Die Verdunkelung beginnt diesmal bereits um 20.00 Uhr und endet um 23.00 Uhr. Das Erlöschen der Straßenlampen ist wieder das Zeichen zum Beginn der Übung, ein besonderer Hinweis wird nicht gegeben.

Nachdem die Übungen in der inneren Stadt mit gutem Erfolge durchgeführt worden sind, erhalten nun auch die Bewohner der ländlichen Vororte Gelegenheit, zu zeigen, daß sie dem Luftschutz ein gleich großes Verständnis entgegenbringen und in den Selbstschutzmaßnahmen nicht zurückbleiben. Es ist notwendig, die erforderlichen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen, damit die Verdunkelung schlagartig erfolgen kann. Vor allem muß jeder wissen: verdunkelt wird nicht, indem man im ganzen Hause das Licht löscht, sondern indem man verhindert, daß auch nur der kleinste Lichtschein nach außen dringt. Wer man das erreicht, darüber geben die Anleitblätter und Handwörter des Reichsluftschutzbundes in jedem Hause Auskunft. Ein weiteres Gebot heißt: Fenster schließen, Straßen verlassen! Die Verdunkelung bietet nichts für Feindzwecke; je besser die Übung durchgeführt wird, desto weniger ist zu befürchten.

Also: Ist sofort das Verdunkelungsmaterial bereit, ist am Freitag den Anweisungen des Ordnungsbediensteten und halter Selbstschutzführer, damit die Übung zu dem gleichen Erfolge führt wie die Verdunkelungen der anderen Stadtteile, die wegen des starken Verkehrs noch schwerer durchzuführen waren.

Polizeibericht vom 22. September

Besten fünf Verkehrsunfälle. Bei fünf Verkehrsunfällen, die sich gestern über ereigneten, wurden zwei Personen innerlich verletzt und insgesamt 19 Fahrzeuge aller Art beschädigt. Die Zusammenstöße sind auf Unvorsichtigkeit der Fahrer, Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und sonstige Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

119 Verkehrsfälle. Bei den gestrigen Verkehrsunfällen ergaben sich wiederum zahlreiche Veranlassungen. So mußten 100 Kraft- und Radfahrer gebührend rüffelhaft verwahrt und 34 Kraftfahrzeuge wegen unvorsichtiger Befahrung und technischer Mängel beanstandet werden.

Selbstmordversuch. In der Nacht, aus dem Leben zu scheiden, trank gestern nachmittags ein jünger Mann von hier eine giftige Flüssigkeit. Der Lebensmüde wurde nach einem Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Der Grund ist bis jetzt noch unbekannt.

Jungvolk vom Bau in Mannheim

Besten wollten 80 junge Leute der Reichsbetriebsgemeinschaft vom Bau in Mannheim. Aus ganz Baden von der DKB zusammengestellt, befinden sie sich auf einer wirtschaftslandwirtschaftlichen Studienreise. Sie sind besonders zu beachten, daß die Reichsbetriebsgemeinschaft vom Bau dem Reichsbetriebsverein ihre Führung übertrug, konnten sie doch so am besten unter sachverständiger Beratung alles für sie Schöne zu beschaffen.

Nach der Besichtigung des Schloß- und Theatermuseums und einem Gange durch die Jugendstadt ging es hinaus zunächst zu den Kleinwohnungen der Waldhof-Kolonie und anschließend zu den Eigenheim-Neubauten des Altmehlebeckes und südlichen Lindenhofes. Das Jungvolk vom Bau war hocherfreut, in weiteren Erweiterungsbereichen zu zahlreichen Studienmaterial vorzufinden. Mit Dankenswerten beschäftigen sie die Bauten und Siedlungsformen, bei denen sie sich auch das Innere ansehen. Das sie sich hierbei voller Bewunderung über die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Mannheimer Siedlungen äußerten, darauf können auch wir stolz sein. Am Abend traten die jungen Leute ihre Weiterfahrt mit dem Omnibus an.

Bunter Abend des Sanitätszuges Waldhof

Dicht besetzt war am Samstagabend der große Saal des Waldhofs. Neben dem Sanitätszug Waldhof, der Sanitätszug Mannheim-Waldhof vom Deutschen Roten Kreuz hatte zu einem großen Bunter Abend geladen. Herzlich begrüßt Sanitätsführer Dr. Klingler die Freunde des Roten Kreuzes, die außer den Mitgliedern des Junges erschienen waren und versprach ihnen einen feierlichen Abend mit besser Unterhaltung. Dieses Versprechen lösten die Mitwirkenden des Abends zur vollen Zufriedenheit ihrer dankbaren Zuschauer ein. Den Auftakt des Abends machten „D'nseller“.

Von Hüttenzauber, Aewald und Moorbädern Eine Moorwanderung des Schwarzwaldvereins Mannheim-Ludwigshafen um den Hornsee

Wieder einmal war in der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen eine Schwarzwaldwanderung an der Reihe und wie immer bei Schwarzwaldwanderungen hatte der Vereins- und Wandergruppenführer Kuffner aus diesmal wieder etwas besonderes zusammengestellt. In der ersten Nachmittagsstunde des vergangenen Samstag brachte die Eisenbahn die Mannheim-Ludwigshafener Teilnehmer nach der Goldstadt Pforzheim, wo der Kreis der Teilnehmer durch Freunde aus Karlsruhe und Pforzheim erweitert wurde.

Im bequemen Reiseomnibus ging die Fahrt durch das herrliche Hagental. In Bad Liebenzell erregte die gepflegten Kuranlagen die Bewunderung der Teilnehmer. In Orlau wurde die sehr malerisch wirkende Ruine des einst berühmten Klosters mit der von dem schwäbischen Dichter Uhland bereits vor 100 Jahren besungenen alten mächtigen Ulme besichtigt. Weiter ging die Autofahrt auf der schön geführten Höhenstraße durch das romantische Schwanhöfen über Oberreichenbach hinunter in das Engtal über Gailbach bis zu der malerisch in das Engtal eingebetteten weltberühmten Badstadt Wildbad.

Dies begann dann die Fußwanderung. Auf einem hell aufsteigenden Serpentinweg waren 900 Meter Steigung zu überwinden, um zu dem Gipfel des Sommerbergs zu gelangen. Auf diesem Wege und insbesondere von oben hat man einen herrlichen Blick auf Wildbad und das Engtal. Auf schon angelegtem Waldweg, vorbei an einer Schilfbrunnenanlage, ging es bis zu dem Ziel des ersten Tages, zu der inmitten schöner Waldungen herrlich gelegenen Schicht der Schi-Club Platzhalm.

Schicht der Schi-Club Platzhalm

Die Schicht ist nicht bewirtschaftet, aber sonst tadellos eingerichtet und ausgestattet. Als bald begann ein munteres Treiben. Insbesondere einige männliche Teilnehmer entwickelten ungeheure Fähigkeiten am Kochherd. Die Frauen wollten natürlich nicht nachstehen und als Ergebnis dieses Kochwettbewerbs standen kurze Zeit darauf vor jedem Teilnehmer in den sauberen Geschirren der Hütte dampfende Speisen und Getränke verschiedenster Art, ein Gericht besser mundend als das andere. Nachdem alles fertig und in gemeinsamer Arbeit der Geschirre wieder in Ordnung gebracht war, ging der eigentliche Hüttenzauber los. Es waren zwar kein Grammophon, kein Radio oder sonstige mitunter sehr geräuschvoll arbeitende Musikinstrumente da, dafür hatte aber jeder Anwesende sich vorgenommen, nach Möglichkeit zu einem schönen Abend beizutragen. Die Stimmung war nicht mehr zu übertreffen. Klänge

Vorfrage hatte die meisten Teilnehmer veranlaßt, in ihren Ohrendrüsen nicht leichten Rückständen noch einige Flaschen Wein zu verstanen. So konnte auch fern der Heimatstadt die Eröffnung der Weinwendewege geblühend gefeiert werden.

Nach einem erquickenden Schlaf in den guten Hüttenbetten fand aber nun den Wanderern das schönste Erlebnis bevor. Ein herrlicher Sonntag war angebrochen. Zunächst führte die Wanderung noch durch herrlichen Rodewald; dann kam das einzigartige, sehr angelegte

Natursehensgebiet um den Horn- oder Bildee

Während man sonst im Schwarzwald die schwarze grüne Herrlichkeit der Tannenwälder und die wunderbaren Ausblicke bewundert, war bei dieser Wanderung die eigenartige Schönheit eines Moorgebietes zu bewundern. Da der Wandergruppenführer die Höhen, aber durch das Moor ziehenden Wege den angelegten Wegen voraus, konnte das Studium der Moorlandschaften viel unmittelbarer vorgenommen werden. Die Spiegelung des fast während der ganzen Wanderung vorhandenen kristallinen Sonnenscheins in dem goldbraunen Moosgrün ergab Bilder von außerordentlichem Reize. Der in der Nacht zuvor niedergegangene Regen hatte allerdings die schon normalerweise schwankende Fläche in eine etwas schlüpfrige Angelegenheit verwandelt, so daß einige Teilnehmer ihr Interesse für die Schönheit des Moores ab und zu mit einem unwillkürlichen Teil-Moorbad bezahlen mußten. Das, wie überhaupt der etwas anstrengende Marsch durch die manchmal geradezu unvorstellbaren Charakter tragende Landschaft konnte aber die Stimmung der Teilnehmer und die Freude an dem einzigartigen Erlebnis nicht beeinträchtigen.

Als wieder fester Boden unter den Füßen war, wurde im Morch durch herrliche Tannenwälder über den Reichsleiterkopf das herrliche Wildbad wieder erreicht. Während das Mittagessen in dem reizend gelegenen Reichenbrunn (mit der angeblich köstlichen Quelle des Schwarzwaldes) eingenommen worden war, fand die Wanderung ihren Abschluß in einem gemächlichen Zusammensein in Wildbad. Hier wurde nochmals das Ergebnis der schönen 1 1/2 Tage gefeiert. Einbildung war die Freude über all das Schöne und die Anerkennung und der Dank an den Führer Kuffner-Mannheim, an den „Hüttenwarte“ Drexel-Pforzheim und an die sonstigen um das Wohlgelingen dieser herrlichen Wanderung verdienten Wanderfreunde.

waschichte Bayern von rechem Schrot und Korn. Vorbildlich tansten sie ihre schönen, allen bayerischen Volkstänze. Sie tanzten einmal ganz andere, als die üblichen. Mancher Trachtenverein gewöhne sich bestimmt noch mehr Freunde, wenn er die vielen schönen und sinnvollen Volkstänze bringen würde. Statt sich mit einem „wässrigen Tanz“ zu begnügen. Das Schrammeltrio der Kapelle Kuffner hatte den Schwung dieser Tänze richtig verstanden.

Nach der Kleinbahn der Krählen kam zu ihrem vollen Recht. „Charlotte und Partner“ zogen abwechselnd Balance- und Jongleurkünste von außerordentlichem Schwierigkeitsgraden. Im Kopfstand ein Glas Bier zu trinken oder mit den Füßen eine zwei Meter hohe Leiter, an der „Charlotte“ ihre turnerischen Leistungen zeigte, zu balancieren, dazu gehört schon Übung und Geschick. Viel Beachtung fand aber auch die vielartige Kopiarbeit des Partners.

Die gute Stimmung, die sich schon bald im Saal durchgezeit hatte, war nicht zuletzt den „Zwei Franzosins“ zu verdanken. Als Clown und Akrobat tanzten sie mit drohenden Stößen auf der Bühne „umelnd“ und der Reizerei ward kein Ende. Nach der famösi- schen Trachtenfeier löste sich das Publikum auf. Bemerkend langte man auch Klein-Franz, der Schiffsbringer, die auf ihrem Klopfer bereits Meisterin ist.

Als das Programm sein Ende gefunden hatte, bedeutete das noch lange nicht das Ende dieses gemächlichen Beisammenseins.

Preise für die Internationale Kaffeuhndeaustellung in Mannheim am 17./18. Oktober

Das Interesse für die unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Menninger stehende Kaffeuhndeaustellung in Mannheim am 17./18. Oktober wächst von Tag zu Tag. So haben das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium zwei prächtige Ehrenpreise für die

zwei besten Jagdgruppen in Gebrauchshunden — mindestens drei Hunde eines Jägers — und die Stadt Mannheim im Wert von 200 Mk. zur Beschaffung von Ehrenpreisen für die einzelnen Ausführenden gemeldet.

Das Programm zu dieser hochinteressanten Veranstaltung ist erschienen und kann von dem örtlichen Leiter Heinrich Haber, Mannheim, F. R. 17, Fernsprecher 2442, oder von der Gauwirtschaftliche Schwaben, Stuttgart-W., Rotenwaldstraße 83a, Fernsprecher 6337, bezogen werden.

Der Meldeschluß für die Annahme der Hunde ist auf den 7. Oktober festgesetzt.

Hunde zeigen ihr Können

Auf dem Dreifurplatz hinterm Schloß wurden am Sonntag Schuß- und Polizeihunde geprüft. Sie zeigten Spur- und Ralearbeit und Meldegänge. Dann gab es Gehörprüfungen aller Art und schöne Sprungübungen über Reiterwand und Garde bis zu 1,00 Meter. Vorzügliche Ergebnisse wies die Mannheimer auf, so daß der Verein für Schuß- und Gebrauchshunde mit dieser Prüfung zu seinem wünschenswerten Ziele zufrieden sein darf. Preise erhielten:

Schuhhunde: 1. „Kor“, Besitzer und Führer Joh. Hühne, Mannheim, Prädikat sehr gut; 2. „Wiking“, Besitzer G. Hof, Mannheim, sehr gut; 3. „Hauy“, Besitzer, Jäger und Führer Karl Wenz, Mannheim, gut.

4. Riefenschwanz „Harris von Rielung“, Besitzer und Führer: Gottlieb Hölzer, Mannheim, gut; 5. Deutscher Schäferhund „Cito v. d. Rhein-Neckar-Halle“, Jäger: H. Gehr-Mannheim, sehr gut und Führer: Guitas Hof-Mannheim, gut; 6. Dobermann „Wurschel“, Besitzer und Führer: Fr. Hundemer-Mannheim, gut.

Polizeihunde: 1. „Kuh“, Besitzer, Jäger und Führer Franz Schütz, Mannheim, sehr gut; 2. „Knut“, Besitzer Arthur Fieger, Mannheim, sehr gut.

Table with 2 columns: Stock market data for Frankfurt, including various bank and industrial shares.

Table with 2 columns: Stock market data for Mannheim, including local and regional shares.

Table with 2 columns: Stock market data for various companies, including utility and industrial firms.

Table with 2 columns: Stock market data for various companies, including utility and industrial firms.

Advertisement for Palmolive soap, featuring the text 'Lum Waschen und Baden PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihrem Teint Freude und Schönheit erhält!' and '1 Stück 32-8, 3 Stück 90-8'.

Das Zifferblatt einer Kirchenuhr fällt herunter

An der Turmuhr der Pater-Jesu-Kirche in der Mittelstraße waren Reparaturen notwendig geworden, wobei auch das vier Zentner schwere Zifferblatt hochgezogen werden mußte.

Ruheplätze — kein Kindergarten

Man schreibt uns: Die beiden neuangelegten Schmuckplätze vor den Quadraten O und P 7 haben sich bei der Mannheimer Bevölkerung große Beliebtheit erworben, was schon dadurch sichtbar wird, daß die Bänke bis in den Abend hinein immer besetzt sind.

Notizlich ist das eine ganz abwegige Meinung, die von wenig Einsicht und noch weniger Rücksicht spricht, denn schließlich haben auch die älteren Leute ein Recht darauf, ungehindert der Ruhe zu pflegen.

Frauen und Kinder werden betreut

Aus der Mannheimer NSB-Arbeit

Wenn auch die eigentliche Ferienzeit mit dem Monat August zu Ende gegangen ist, so kann dies die NSB in Ausführung ihrer Erholungspläne keineswegs betreffen.

Die bereicherte Sprache hierüber führt wohl der Verfassungsausschuß selbst, wie er sich seit Beginn des Monats September bis heute darbietet.

Es kamen unterm 1. September 19 Kinder aus Magdeburg-Anhalt und 27 Kinder aus Pommern zu uns zurück und 10 Jungen von hier führen nach dem Lager Käfersberg, Kreis Offenburg.

Der 3. September brachte 13 Jungen und 7 Mädchen auf 5 Wochen in das Kindererholungsheim in der Werderstraße und 13 Frauen begaben sich nach dem Erholungsheim Marzell im Albtal, um sich ebenfalls für 4 Wochen der Ausspannung hinzugeben.

Der 8. September brachte 13 Jungen und 7 Mädchen auf 5 Wochen in das Kindererholungsheim in der Werderstraße und 13 Frauen begaben sich nach dem Erholungsheim Marzell im Albtal, um sich ebenfalls für 4 Wochen der Ausspannung hinzugeben.

Sonntaggrüdfahrten länger gültig!

Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Gesetz und Eisenbahngesetz vom 4. Oktober die Angehörigen der NSB für die Sonntagsgrüdfahrten länger gültig!

Die Wandolinata Mannheim 1936 weilt am 12. und 13. September in Pforzheim, um mit den Musikfreunden aus der Goldstadt im geräumigen Saal des „Brauhauskeller“ das Fest des „Wandolinata“ zu feiern.

am 8. September mit 10 Jungen besetzt, die sich hier sicher für 4 Wochen so wohl fühlen werden wie die 30 Kinder aus dem Gau Saar-Pfalz, die am 9. September bei uns eintrafen und für deren Wohlergehen unsere Besondere Sorge tragen wird.

Dann kamen einige Frauen in der Zeit vom 9. bis 16. September nach Ringelshaus im Kurhaus Gantner, nach Bad Rappenau, nach Deringdorf a. Olfsee und unterm 17. September 3 Frauen nach Bühl i. G. ins Kurhaus „Rurg Windel“.

Der 15. September aber konnte noch 8 Mannheimer Jungen für 6 Wochen nach der „Rafarinnenhöhe“ bei Schönmühl i. Schwarzwald bringen, wo die herrliche Schwarzwaldluft und eine zünftige Verpflegung aus den garten Wäldchen eine kraftstärkende Wirkung machen werden.

Die NSB-Erholungspläne werden auch in den kommenden Wochen weiter fortgeführt in ihrer gegenbringenden, volkswirtschaftlichen Aufbaubarkeit am deutschen Volkstum, so daß auch schließlich der letzte Kriegskrieg eines Tages erkennen muß, daß die NSB-Sozialpolitik nicht mehr hinzugeben ist.

Mitglied der NSB sein heißt sein Deutschtum sichtbar beweisen. R. B.

Ununterbrochene Postzustellung

Ihrer Zeitung nach dem 1. Oktober ist nur sichergestellt, wenn Sie das Bezugsgeld spätestens bis zum 25. September an den Briefträger oder die Post bezahlen.

Neue Mannheimer Zeitung.

Philatelistenvereine in Deutschland durch Gründung eines Einheits-Reichsverbandes und der einzelnen Landesverbände eine organisatorische Neuordnung erfährt. Palz, Saarland und Nordbaden werden künftig in den Landesverband Pfalz-Rhein eingeschlossen.

Vor Schreck gestorben!

Jäger Tod einer Radfahrerin

H. Ludwigshafen, 23. Sept. Gestern vormittag ließ in der Jägerstraße eine Radfahrerin, die 35 Jahre alte Ehefrau Maria Gomar, Radfahrerin auf gleicher Höhe befand, wurde diese unsicher, ließ die Pedale los und ließ sich mit beiden Händen an dem Motorwagen ab.

Wetter- Aussicht logo with a compass rose and the text 'Wetter- Aussicht'.

Wetterkarte des Reichsamt Frankfurt a. M.



Legend for the weather map symbols: Kälter Wind, Wärmere Wind, etc.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe für Frankfurt a. M., 23. September: Das über dem Festland zur Ausbildung gekommene Hochdruckgebiet hat jetzt härteren Einfluss auf unser Wetter genommen.

Vorausfrage für Donnerstag, 24. September

Während vielfach dunkel oder neblig, sonst heiter bis wolfig und im allgemeinen trocken, gelegentlich nur mäßige Erwärkung, südl. Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 22. September + 22,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 23. September + 10,7 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 14,0 Grad.

Wetterhandsbeobachtungen im Monat September

Table with columns for month, day, and weather observations for September.

NSDAP-Mitteilungen

Aus verschiedenen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Alle sämtliche Kreisleiter des Kreises Mannheim sind ersucht, die Angelegenheiten der Kreisleitung zu erledigen, die ihnen am 23. September 1936 zugekommen sind.

Die neuen Telefonnummern der Kreisleitung sind mit Wirkung ab 1. September 1936: Ferngespräche 7100, Ortsgespräche 7100-7102.

Politische Leiter

Arbeitskreis: Wegen der Aufstellungsbildung fällt am Freitag, 20. Sept., die Geschäftsstunde aus.

NS-Frauenrat

Rheinau: Am 23. Sept., 20.15 Uhr, Heimabend im „Hofischen Hof“.

Rumolt: Am 23. Sept., 20.15 Uhr, Heimabend in der „Königsstraße“.

Schwefelring: Am 24. Sept., 20.15 Uhr, Heimabend bei Frau, Gedenkstunde Straße 6.

Waldhof: Am 24. Sept., 20.15 Uhr, Heimabend im „Wald“.

Waldhof: Heimabend am 24. Sept., 18.15 Uhr, nächster Termin wird bekanntgegeben.

Waldhof: Am 24. Sept., 20.15 Uhr, Heimabend in der „Arns“.

Waldhof: Am 23. Sept., 20.15 Uhr, Heimabend in der „Rolle“.

NS-Gruppen

Für alle Gefolgschaften, sämtliche Gefolgschaften bestimmen führt die Presse- und Vertriebsstelle (oder deren Stellvertreter, soweit ernannt aus Bildmarke und Zeichner, Schenkungsbescheide), die an der Sitzung der NS-Gruppen teilzunehmen, Freitag, 23. Sept., Schlagierhaus, 19 Uhr, Saal 1.

NS-Gruppen: Sämtliche Pressestelle, Vertriebs- und Bildmarke, Zeichner, Schenkungsbescheide kommen am Freitag, 23. Sept., 19 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung, der NS-Gruppen im Schlagierhaus (großer Saal). Erscheinen Pflicht, da Unterlagen für Lichtspiel- und Veranlassungen fertig ausgegeben werden.

NSDAP

Redaktion: Der Heimabend der NSDAP-Vereine findet am 23. September, 20.15 Uhr, im Schlagierhaus, 19 Uhr, statt.

Kreisverwaltung der NSDAP

An die Kreisverwaltungsstellen: Auf den Ortsgruppen sind sofort die Arbeitspläne der Kreisverwaltung abzugeben, die bis zum 20. September abzugeben sind.

Arbeitspläne der NSDAP: Der Kreisverwaltungsstellen sind die Arbeitspläne der NSDAP-Ortsgruppen für das Winterhalbjahr 1936/37 zu übersenden und zwar bei den Kreisverwaltungsstellen der NSDAP, den Ortsgruppen der NSDAP und in C 1, 10 gegen 10 Pf. abzugeben.

Arbeitsgemeinschaft der Kreisleiter: Mit Rücksicht auf das im Oktober stattfindende Verbandsfest der NSDAP beginnen die Tätigkeiten am 24. September, 20 Uhr, in C 1, 10. Die Verhandlungen finden dienstags und donnerstags von 20 bis 22 Uhr statt.

Kreisführer: Am 23. September, 20.15 Uhr, treffen am Schlagierhaus, 19 Uhr, statt.

Obigen, Sonntag, 27. September, 7.30 Uhr, haben sämtliche Kreisleiter der NSDAP zum Formaldienst an der Geschäftsstelle Reichshaus, Straße 7 angerechnet.

MANNHEIM IM SEPTEMBER poster with a clock face and various event listings.

Mittwoch, 23. September

Nationaltheater: „Schwarzkopf und Rigel“, Schauspiel von Werner von der Schulenburg, Rote 1, 20 Uhr.

Kollegien: 20 Uhr Bilds Reichert-Kollegien.

Planetarium: 18 Uhr Fortführung des Sternprojektor.

Schauspieltheater: 7 bis 9 Uhr Kinderspiel „Hänsel und Gretel“.

Opernhaus: 14 Uhr Violier Wald und Mittelhaas.

Kleintheater: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.

Kino: Palasthotel, Ufa.

Reise: Obere: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele

Universität: „Männer vor der Uhr“, — Kibben und Schudera: „Kve Maria“, — Palast und Ufa: „Männer“, — Ufa: „Männer“, — Ufa: „Männer“.

„Kraft durch Freude“

Sonntagfahrt am 27. September nach Stuttgart: Wir weisen darauf hin, daß für den NSDAP-Verband am kommenden Sonntag kein Stützpunkt keine Fahrkarten mehr zur Verfügung stehen. Nachgehend geben wir den genauesten Auskunft:

Fahrplan

Einfahrt: 7.20 Uhr ab Mannheim-Heidelberg, 7.25 Uhr ab Mannheim-Redaran, 7.30 Uhr ab Mannheim-Neckarau, 7.40 Uhr ab Schwetzingen, 7.50 Uhr ab Badstube, 7.54 Uhr ab Neckarsteinbach, 8.00 Uhr ab Bruchsal, 8.05 Uhr ab Stuttgart-Dampfbf., Stuttgart-Dampfbf., Bad Cannstatt, 10.30 Uhr ab.

Ausfahrt: 12.45 Uhr an, 12.55 Uhr an, 13.05 Uhr an, 13.15 Uhr an, 13.25 Uhr an, 13.35 Uhr an, 13.45 Uhr an, 13.55 Uhr an, 14.05 Uhr an, 14.15 Uhr an, 14.25 Uhr an, 14.35 Uhr an, 14.45 Uhr an, 14.55 Uhr an, 15.05 Uhr an, 15.15 Uhr an, 15.25 Uhr an, 15.35 Uhr an, 15.45 Uhr an, 15.55 Uhr an, 16.05 Uhr an, 16.15 Uhr an, 16.25 Uhr an, 16.35 Uhr an, 16.45 Uhr an, 16.55 Uhr an, 17.05 Uhr an, 17.15 Uhr an, 17.25 Uhr an, 17.35 Uhr an, 17.45 Uhr an, 17.55 Uhr an, 18.05 Uhr an, 18.15 Uhr an, 18.25 Uhr an, 18.35 Uhr an, 18.45 Uhr an, 18.55 Uhr an, 19.05 Uhr an, 19.15 Uhr an, 19.25 Uhr an, 19.35 Uhr an, 19.45 Uhr an, 19.55 Uhr an, 20.05 Uhr an, 20.15 Uhr an, 20.25 Uhr an, 20.35 Uhr an, 20.45 Uhr an, 20.55 Uhr an, 21.05 Uhr an, 21.15 Uhr an, 21.25 Uhr an, 21.35 Uhr an, 21.45 Uhr an, 21.55 Uhr an, 22.05 Uhr an, 22.15 Uhr an, 22.25 Uhr an, 22.35 Uhr an, 22.45 Uhr an, 22.55 Uhr an, 23.05 Uhr an, 23.15 Uhr an, 23.25 Uhr an, 23.35 Uhr an, 23.45 Uhr an, 23.55 Uhr an, 24.05 Uhr an, 24.15 Uhr an, 24.25 Uhr an, 24.35 Uhr an, 24.45 Uhr an, 24.55 Uhr an, 25.05 Uhr an, 25.15 Uhr an, 25.25 Uhr an, 25.35 Uhr an, 25.45 Uhr an, 25.55 Uhr an, 26.05 Uhr an, 26.15 Uhr an, 26.25 Uhr an, 26.35 Uhr an, 26.45 Uhr an, 26.55 Uhr an, 27.05 Uhr an, 27.15 Uhr an, 27.25 Uhr an, 27.35 Uhr an, 27.45 Uhr an, 27.55 Uhr an, 28.05 Uhr an, 28.15 Uhr an, 28.25 Uhr an, 28.35 Uhr an, 28.45 Uhr an, 28.55 Uhr an, 29.05 Uhr an, 29.15 Uhr an, 29.25 Uhr an, 29.35 Uhr an, 29.45 Uhr an, 29.55 Uhr an, 30.05 Uhr an, 30.15 Uhr an, 30.25 Uhr an, 30.35 Uhr an, 30.45 Uhr an, 30.55 Uhr an, 31.05 Uhr an, 31.15 Uhr an, 31.25 Uhr an, 31.35 Uhr an, 31.45 Uhr an, 31.55 Uhr an, 32.05 Uhr an, 32.15 Uhr an, 32.25 Uhr an, 32.35 Uhr an, 32.45 Uhr an, 32.55 Uhr an, 33.05 Uhr an, 33.15 Uhr an, 33.25 Uhr an, 33.35 Uhr an, 33.45 Uhr an, 33.55 Uhr an, 34.05 Uhr an, 34.15 Uhr an, 34.25 Uhr an, 34.35 Uhr an, 34.45 Uhr an, 34.55 Uhr an, 35.05 Uhr an, 35.15 Uhr an, 35.25 Uhr an, 35.35 Uhr an, 35.45 Uhr an, 35.55 Uhr an, 36.05 Uhr an, 36.15 Uhr an, 36.25 Uhr an, 36.35 Uhr an, 36.45 Uhr an, 36.55 Uhr an, 37.05 Uhr an, 37.15 Uhr an, 37.25 Uhr an, 37.35 Uhr an, 37.45 Uhr an, 37.55 Uhr an, 38.05 Uhr an, 38.15 Uhr an, 38.25 Uhr an, 38.35 Uhr an, 38.45 Uhr an, 38.55 Uhr an, 39.05 Uhr an, 39.15 Uhr an, 39.25 Uhr an, 39.35 Uhr an, 39.45 Uhr an, 39.55 Uhr an, 40.05 Uhr an, 40.15 Uhr an, 40.25 Uhr an, 40.35 Uhr an, 40.45 Uhr an, 40.55 Uhr an, 41.05 Uhr an, 41.15 Uhr an, 41.25 Uhr an, 41.35 Uhr an, 41.45 Uhr an, 41.55 Uhr an, 42.05 Uhr an, 42.15 Uhr an, 42.25 Uhr an, 42.35 Uhr an, 42.45 Uhr an, 42.55 Uhr an, 43.05 Uhr an, 43.15 Uhr an, 43.25 Uhr an, 43.35 Uhr an, 43.45 Uhr an, 43.55 Uhr an, 44.05 Uhr an, 44.15 Uhr an, 44.25 Uhr an, 44.35 Uhr an, 44.45 Uhr an, 44.55 Uhr an, 45.05 Uhr an, 45.15 Uhr an, 45.25 Uhr an, 45.35 Uhr an, 45.45 Uhr an, 45.55 Uhr an, 46.05 Uhr an, 46.15 Uhr an, 46.25 Uhr an, 46.35 Uhr an, 46.45 Uhr an, 46.55 Uhr an, 47.05 Uhr an, 47.15 Uhr an, 47.25 Uhr an, 47.35 Uhr an, 47.45 Uhr an, 47.55 Uhr an, 48.05 Uhr an, 48.15 Uhr an, 48.25 Uhr an, 48.35 Uhr an, 48.45 Uhr an, 48.55 Uhr an, 49.05 Uhr an, 49.15 Uhr an, 49.25 Uhr an, 49.35 Uhr an, 49.45 Uhr an, 49.55 Uhr an, 50.05 Uhr an, 50.15 Uhr an, 50.25 Uhr an, 50.35 Uhr an, 50.45 Uhr an, 50.55 Uhr an, 51.05 Uhr an, 51.15 Uhr an, 51.25 Uhr an, 51.35 Uhr an, 51.45 Uhr an, 51.55 Uhr an, 52.05 Uhr an, 52.15 Uhr an, 52.25 Uhr an, 52.35 Uhr an, 52.45 Uhr an, 52.55 Uhr an, 53.05 Uhr an, 53.15 Uhr an, 53.25 Uhr an, 53.35 Uhr an, 53.45 Uhr an, 53.55 Uhr an, 54.05 Uhr an, 54.15 Uhr an, 54.25 Uhr an, 54.35 Uhr an, 54.45 Uhr an, 54.55 Uhr an, 55.05 Uhr an, 55.15 Uhr an, 55.25 Uhr an, 55.35 Uhr an, 55.45 Uhr an, 55.55 Uhr an, 56.05 Uhr an, 56.15 Uhr an, 56.25 Uhr an, 56.35 Uhr an, 56.45 Uhr an, 56.55 Uhr an, 57.05 Uhr an, 57.15 Uhr an, 57.25 Uhr an, 57.35 Uhr an, 57.45 Uhr an, 57.55 Uhr an, 58.05 Uhr an, 58.15 Uhr an, 58.25 Uhr an, 58.35 Uhr an, 58.45 Uhr an, 58.55 Uhr an, 59.05 Uhr an, 59.15 Uhr an, 59.25 Uhr an, 59.35 Uhr an, 59.45 Uhr an, 59.55 Uhr an, 60.05 Uhr an, 60.15 Uhr an, 60.25 Uhr an, 60.35 Uhr an, 60.45 Uhr an, 60.55 Uhr an, 61.05 Uhr an, 61.15 Uhr an, 61.25 Uhr an, 61.35 Uhr an, 61.45 Uhr an, 61.55 Uhr an, 62.05 Uhr an, 62.15 Uhr an, 62.25 Uhr an, 62.35 Uhr an, 62.45 Uhr an, 62.55 Uhr an, 63.05 Uhr an, 63.15 Uhr an, 63.25 Uhr an, 63.35 Uhr an, 63.45 Uhr an, 63.55 Uhr an, 64.05 Uhr an, 64.15 Uhr an, 64.25 Uhr an, 64.35 Uhr an, 64.45 Uhr an, 64.55 Uhr an, 65.05 Uhr an, 65.15 Uhr an, 65.25 Uhr an, 65.35 Uhr an, 65.45 Uhr an, 65.55 Uhr an, 66.05 Uhr an, 66.15 Uhr an, 66.25 Uhr an, 66.35 Uhr an, 66.45 Uhr an, 66.55 Uhr an, 67.05 Uhr an, 67.15 Uhr an, 67.25 Uhr an, 67.35 Uhr an, 67.45 Uhr an, 67.55 Uhr an, 68.05 Uhr an, 68.15 Uhr an, 68.25 Uhr an, 68.35 Uhr an, 68.45 Uhr an, 68.55 Uhr an, 69.05 Uhr an, 69.15 Uhr an, 69.25 Uhr an, 69.35 Uhr an, 69.45 Uhr an, 69.55 Uhr an, 70.05 Uhr an, 70.15 Uhr an, 70.25 Uhr an, 70.35 Uhr an, 70.45 Uhr an, 70.55 Uhr an, 71.05 Uhr an, 71.15 Uhr an, 71.25 Uhr an, 71.35 Uhr an, 71.45 Uhr an, 71.55 Uhr an, 72.05 Uhr an, 72.15 Uhr an, 72.25 Uhr an, 72.35 Uhr an, 72.45 Uhr an, 72.55 Uhr an, 73.05 Uhr an, 73.15 Uhr an, 73.25 Uhr an, 73.35 Uhr an, 73.45 Uhr an, 73.55 Uhr an, 74.05 Uhr an, 74.15 Uhr an, 74.25 Uhr an, 74.35 Uhr an, 74.45 Uhr an, 74.55 Uhr an, 75.05 Uhr an, 75.15 Uhr an, 75.25 Uhr an, 75.35 Uhr an, 75.45 Uhr an, 75.55 Uhr an, 76.05 Uhr an, 76.15 Uhr an, 76.25 Uhr an, 76.35 Uhr an, 76.45 Uhr an, 76.55 Uhr an, 77.05 Uhr an, 77.15 Uhr an, 77.25 Uhr an, 77.35 Uhr an, 77.45 Uhr an, 77.55 Uhr an, 78.05 Uhr an, 78.15 Uhr an, 78.25 Uhr an, 78.35 Uhr an, 78.45 Uhr an, 78.55 Uhr an, 79.05 Uhr an, 79.15 Uhr an, 79.25 Uhr an, 79.35 Uhr an, 79.45 Uhr an, 79.55 Uhr an, 80.05 Uhr an, 80.15 Uhr an, 80.25 Uhr an, 80.35 Uhr an, 80.45 Uhr an, 80.55 Uhr an, 81.05 Uhr an, 81.15 Uhr an, 81.25 Uhr an, 81.35 Uhr an, 81.45 Uhr an, 81.55 Uhr an, 82.05 Uhr an, 82.15 Uhr an, 82.25 Uhr an, 82.35 Uhr an, 82.45 Uhr an, 82.55 Uhr an, 83.05 Uhr an, 83.15 Uhr an, 83.25 Uhr an, 83.35 Uhr an, 83.45 Uhr an, 83.55 Uhr an, 84.05 Uhr an, 84.15 Uhr an, 84.25 Uhr an, 84.35 Uhr an, 84.45 Uhr an, 84.55 Uhr an, 85.05 Uhr an, 85.15 Uhr an, 85.25 Uhr an, 85.35 Uhr an, 85.45 Uhr an, 85.55 Uhr an, 86.05 Uhr an, 86.15 Uhr an, 86.25 Uhr an, 86.35 Uhr an, 86.45 Uhr an, 86.55 Uhr an, 87.05 Uhr an, 87.15 Uhr an, 87.25 Uhr an, 87.35 Uhr an, 87.45 Uhr an, 87.55 Uhr an, 88.05 Uhr an, 88.15 Uhr an, 88.25 Uhr an, 88.35 Uhr an, 88.45 Uhr an, 88.55 Uhr an, 89.05 Uhr an, 89.15 Uhr an, 89.25 Uhr an, 89.35 Uhr an, 89.45 Uhr an, 89.55 Uhr an, 90.05 Uhr an, 90.15 Uhr an, 90.25 Uhr an, 90.35 Uhr an, 90.45 Uhr an, 90.55 Uhr an, 91.05 Uhr an, 91.15 Uhr an, 91.25 Uhr an, 91.35 Uhr an, 91.45 Uhr an, 91.55 Uhr an, 92.05 Uhr an, 92.15 Uhr an, 92.25 Uhr an, 92.35 Uhr an, 92.45 Uhr an, 92.55 Uhr an, 93.05 Uhr an, 93.15 Uhr an, 93.25 Uhr an, 93.35 Uhr an, 93.45 Uhr an, 93.55 Uhr an, 94.05 Uhr an, 94.15 Uhr an, 94.25 Uhr an, 94.35 Uhr an, 94.45 Uhr an, 94.55 Uhr an, 95.05 Uhr an, 95.15 Uhr an, 95.25 Uhr an, 95.35 Uhr an, 95.45 Uhr an, 95.55 Uhr an, 96.05 Uhr an, 96.15 Uhr an, 96.25 Uhr an, 96.35 Uhr an, 96.45 Uhr an, 96.55 Uhr an, 97.05 Uhr an, 97.15 Uhr an, 97.25 Uhr an, 97.35 Uhr an, 97.45 Uhr an, 97.55 Uhr an, 98.05 Uhr an, 98.15 Uhr an, 98.25 Uhr an, 98.35 Uhr an, 98.45 Uhr an, 98.55 Uhr an, 99.05 Uhr an, 99.15 Uhr an, 99.25 Uhr an, 99.35 Uhr an, 99.45 Uhr an, 99.55 Uhr an, 100.05 Uhr an, 100.15 Uhr an, 100.25 Uhr an, 100.35 Uhr an, 100.45 Uhr an, 100.55 Uhr an, 101.05 Uhr an, 101.15 Uhr an, 101.25 Uhr an, 101.35 Uhr an, 101.45 Uhr an, 101.55 Uhr an, 102.05 Uhr an, 102.15 Uhr an, 102.25 Uhr an, 102.35 Uhr an, 102.45 Uhr an, 102.55 Uhr an, 103.05 Uhr an, 103.15 Uhr an, 103.25 Uhr an, 103.35 Uhr an, 103.45 Uhr an, 103.55 Uhr an, 104.05 Uhr an, 104.15 Uhr an, 104.25 Uhr an, 104.35 Uhr an, 104.45 Uhr an, 104.55 Uhr an, 105.05 Uhr an, 105.15 Uhr an, 105.25 Uhr an, 105.35 Uhr an, 105.45 Uhr an, 105.55 Uhr an, 106.05 Uhr an, 106.15 Uhr an, 106.25 Uhr an, 106.35 Uhr an, 106.45 Uhr an, 106.55 Uhr an, 107.05 Uhr an, 107.15 Uhr an, 107.25 Uhr an, 107.35 Uhr an, 107.45 Uhr an, 107.55 Uhr an, 108.05 Uhr an, 108.15 Uhr an, 108.25 Uhr an, 108.35 Uhr an, 108.45 Uhr an, 108.55 Uhr an, 109.05 Uhr an, 109.15 Uhr an, 109.25 Uhr an, 109.35 Uhr an, 109.45 Uhr an, 109.55 Uhr an, 110.05 Uhr an, 110.15 Uhr an, 110.25 Uhr an, 110.35 Uhr an, 110.45 Uhr an, 110.55 Uhr an, 111.05 Uhr an, 111.15 Uhr an, 111.25 Uhr an, 111.35 Uhr an, 111.45 Uhr an, 111.55 Uhr an, 112.05 Uhr an, 112.15 Uhr an, 112.25 Uhr an, 112.35 Uhr an, 112.45 Uhr an, 112.55 Uhr an, 113.05 Uhr an, 113.15 Uhr an, 113.25 Uhr an, 113.35 Uhr an, 113.45 Uhr an, 113.55 Uhr an, 114.05 Uhr an, 114.15 Uhr an, 114.25 Uhr an, 114.35 Uhr an, 114.45 Uhr an, 114.55 Uhr an, 115.05 Uhr an, 115.15 Uhr an, 115.25 Uhr an, 115.35 Uhr an, 115.45 Uhr an, 115.55 Uhr an, 116.05 Uhr an, 116.15 Uhr an, 116.25 Uhr an, 116.35 Uhr an, 116.45 Uhr an, 116.55 Uhr an, 117.05 Uhr an, 117.15 Uhr an, 117.25 Uhr an, 117.35 Uhr an, 117.45 Uhr an, 117.55 Uhr an, 118.05 Uhr an, 118.15 Uhr an, 118.25 Uhr an, 118.35 Uhr an, 118.45 Uhr an, 118.55 Uhr an, 119.05 Uhr an, 119.15 Uhr an, 119.25 Uhr an, 119.35 Uhr an, 119.45 Uhr an, 119.55 Uhr an, 120.05 Uhr an, 120.15 Uhr an, 120.25 Uhr an, 120.35 Uhr an, 120.45 Uhr an, 120.55 Uhr an, 121.05 Uhr an, 121.15 Uhr an, 121.25 Uhr an, 121.35 Uhr an, 121.45 Uhr an, 121.55 Uhr an, 122.05 Uhr an, 122.15 Uhr an, 122.25 Uhr an, 122.35 Uhr an, 122.45 Uhr an, 122.55 Uhr an, 123.05 Uhr an, 123.15 Uhr an, 123.25 Uhr an, 123.35 Uhr an, 123.45 Uhr an, 123.55 Uhr an, 124.05 Uhr an, 124.15 Uhr an, 124.25 Uhr an, 124.35 Uhr an, 124.45 Uhr an, 124.55 Uhr an, 125.05 Uhr an, 125.15 Uhr an, 125.25 Uhr an, 125.35 Uhr an, 125.45 Uhr an, 125.55 Uhr an, 126.05 Uhr an, 126.15 Uhr an, 126.25 Uhr an, 126.35 Uhr an, 126.45 Uhr an, 126.55 Uhr an, 127.05 Uhr an, 127.15 Uhr an, 127.25 Uhr an, 127.35 Uhr an, 127.45 Uhr an, 127.55 Uhr an, 128.05 Uhr an, 128.15 Uhr an, 128.25 Uhr an, 128.35 Uhr an, 128.45 Uhr an, 128.55 Uhr an, 129.05 Uhr an, 129.15 Uhr an, 129.25 Uhr an, 129.35 Uhr an, 129.45 Uhr an, 129.55 Uhr an, 130.05 Uhr an, 130.15 Uhr an, 130.25 Uhr an, 130.35 Uhr an, 130.45 Uhr an, 130.55 Uhr an, 131.05 Uhr an, 131.15 Uhr an, 131.25 Uhr an, 131.35 Uhr an, 131.45 Uhr an, 131.55 Uhr an, 132.05 Uhr an, 132.15 Uhr an, 132.25 Uhr an, 132.35 Uhr an, 132.45 Uhr an, 132.55 Uhr an, 133.05 Uhr an, 133.15 Uhr an, 133.25 Uhr an, 133.35 Uhr an, 133.45 Uhr an, 133.55 Uhr an, 134.05 Uhr an, 134.15 Uhr an, 134.25 Uhr an, 134.35 Uhr an, 134.45 Uhr an, 134.55 Uhr an, 135.05 Uhr an, 135.15 Uhr an, 135.25 Uhr an, 135.35 Uhr an, 135.45 Uhr an, 135.55 Uhr an, 136.05 Uhr an, 136.15 Uhr an, 136.25 Uhr an, 136.35 Uhr an, 136.45 Uhr an, 136.55 Uhr an, 137.05 Uhr an, 137.15 Uhr an, 137.25 Uhr an, 137.35 Uhr an, 137.45 Uhr an, 137.55 Uhr an, 138.05 Uhr an, 138.15 Uhr an, 138.25 Uhr an, 138.35 Uhr an, 138.45 Uhr an, 138.55 Uhr an, 139.05 Uhr an, 139.15 Uhr an, 139.25 Uhr an, 139.35 Uhr an,



### Zweifrontenkampf im Fußball

Gegen die Tschechoslowakei in Prag, gegen Luxemburg in Arefeld

Der deutsche Fußballsport hat am Sonntag eine neue, große Aufgabe zu bewältigen, nicht ohne in Erfüllung der... (text continues)

In Prag: Tschechoslowakei — Deutschland  
Zum dritten Male kämpften wir gegen die Tschechen, aber zum ersten Male auf Pragrer Boden. Die erste Begegnung...

Table with 4 columns: Name, Position, Club, Nationality. Lists players like Müller, Müller, Müller, Müller.

Tschechoslowakei:  
Der deutsche Teil ist über die Hintermannschaft kein Wort zu verlieren. Es geht in Ordnung, einen zehnjährigen Mittelstürmer als Goldbrunnen haben wir nicht...

Wie mit dem deutschen Sturm zu verfahren, hält mir... (text continues)

Zweifellos werden die beiden Vorkämpfer der deutschen Mannschaft... (text continues)

Die tschechische Elf hat als Abergangshilfe zu gelten, obwohl einige längere Spieler die besten Kräfte von... (text continues)

In Arefeld: Deutschland — Luxemburg  
In der Arefelder Grotenburg-Kampfbahn tritt die zweite deutsche Mannschaft der Vertretung Luxemburgs gegenüber.

Table with 4 columns: Name, Position, Club, Nationality. Lists players like Müller, Müller, Müller, Müller.

Die beiden Vorkämpfer der deutschen Mannschaft... (text continues)

### Abichluß der Motorrad-Sechstage-Fahrt

England holt die „Trophäe“ zurück — Deutschland an zweiter Stelle  
England holt sich auch die Silberballe

#### Zwei Strafpunkte für Ernst Henne

Was Henne heute bei der Warmisch-Portenrieden... (text continues)

Die 18. Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt wurde am Dienstag mit der letzten Tagesschleife... (text continues)

Deutschland kämpften Henne, Steiger und Koch auf dem... (text continues)

Nach dem Sechstage-Wettbewerb sind die Sechstagesfahrer... (text continues)

#### Tag amtlige Ergebnisse

- Den den 18. zur Internationalen Sechstagesfahrt gebotenen... (text continues)

### Die badische Gauliga im Kampf

Die Spiele vom 20. September:  
1. FC Karlsruhe — VfL Waldhof 1:1  
1. FC Waldhof — VfL Waldhof 1:1

Der Sieg der VfL Waldhof, hat auch im dritten Spiel... (text continues)

Der VfL Waldhof konnte sein erstes Spiel in dieser... (text continues)

Der VfL Waldhof ist genau wie Karlsruhe in einer... (text continues)

Am 27. September spielen:  
1. FC Waldhof — VfL Waldhof  
1. FC Waldhof — VfL Waldhof

Das interessanteste Spiel wäre wohl das zwischen den... (text continues)

Sandhofen können gewonnen werden, wenn die Leistungen... (text continues)

#### Kunstturnwettkampf im Hofengarten

Der Turnverein Mannheim von 1898, der in diesem... (text continues)

#### Kleine Sport-Nachrichten

- Am den Tischtennis-Turnier wird am 4. Oktober wieder... (text continues)

#### England holt die „Trophäe“ zurück

Die drei Jahre lang gewonnene deutsche Motorrad-Mannschaft... (text continues)

#### England holt die „Trophäe“ zurück

Die drei Jahre lang gewonnene deutsche Motorrad-Mannschaft... (text continues)

#### Spring bei Hühnerleistung

Im Kampf um die Vereinsmeisterschaft erreichte der... (text continues)

#### Literatur

- Teine Vorkampfmacht: Die täglichen Übungen zur... (text continues)

#### Eröffnungen, Mannschieße Vorbereitung der Schach...

Die Schachvereine der Stadt Mannheim haben am... (text continues)

#### Gedächtnis- und Wissensprüfung

Die Gedächtnis- und Wissensprüfung der... (text continues)

#### Rug für Deutschland gesperrt

Frankreichs Schachgesellschaft hat sich... (text continues)

#### Rug für Deutschland gesperrt

Frankreichs Schachgesellschaft hat sich... (text continues)

# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

## Die Flucht aus der Hölle

Von Fred J. Antony Hilbie

II.

Ein junger Mann nähert sich mir. „Die einzige Möglichkeit eines Entkommens ist die Kanalisation“, sagt er und führt mich in den Hofraum. „Hier die Grundplatte in diesem Abort scheint lose zu sein. Man müßte sie hochheben oder zerbrechen können. Der Schacht nach abwärts ist breit genug, um einem schlankgebauten Mann die Füße in die Tiefe zu gestatten, und einmal da unten im Abflussschacht, muß auch ein Weg nach draußen zu finden sein.“ Klüßerte er, und seine Augen leuchteten bei dem bloßen Gedanken an die Freiheit. „Wohl gibt es kein Zurück mehr, wenn wir dort unter nicht durchkommen könnten, aber ist es nicht gleichgültig, ob wir hier oben wie Vieh niedergebunden werden, oder ob wir dort unten einsam freipieren?“

Eine Salbe kratzt plötzlich im Hof, während wir mit Interesse den unappetitlichen Ort betrachten, aus dem penetranter Jandegeruch aufsteigt. „Da, hören Sie, das Rorden jenseit schon wieder an. Gleich werden sie auch und holen kommen. Verlieren Sie keine Zeit, wenn Ihnen das Leben lieb ist!“ und mit zitternden Händen versucht er, den schweren Stein zu heben. Noch einmal kratzt unregelmäßiges Gemurmel und in panischer Eile hurte auch ich mich auf diese einzige Rettungsmöglichkeit. Gemeinsam versuchen wir die große Platte zu lösen. Unsere Finger finden nur schlecht Halt, rutschen ab. Die Füße rechts und links gegen die Wände des Aborts gedrückt, rütteln wir mit der Kraft der Verzweiflung an der quadratmetergroßen Platte. Hat sie sich nicht lösen gelassen? Wir verdoppeln unsere Anstrengungen, Schwelch perlt von der Stirne, doch sind die Adern geschwollen, treten heraus aus blauen Gesichtern, die Zähne knirschen, unsere Arme zittern. — Erfolglos. Ausgepumpt, mit legenden Pulsen, lehnen wir erschöpft an der Wand; Kreise tanzen vor den Augen, ein Schwindelgefühl überkommt mich, ich fasse die Hände zusammen, da — neues Geschrei im Gang. Kommen sie uns holen? — Mit kleinerer Vorsicht wache ich meine Hände, kühle meine Stirne und trete hinaus in den Gang, in dem das Geschrei zum Tönen angeschwollen ist, dem eine plötzliche, schreckgeladene Stille folgt. Ein entsetzlicher Anblick bietet sich meinen Augen.

Eine Horde bewaffneter Verbrecher ist eingebrochen, ein paar Weiber sind mit ihnen gekommen. Im Hof haben sie soeben einige Kisten umgebracht, die sie im Keller des Krankenhauses gefunden hatten und jetzt suchen sie unsere Stellen nach weiteren Weiblichen ab. Da sie keine finden können, lassen sie ihre Blicke an zwei Männern aus, die ein unglücklicher Zufall in die Nähe des Eingangs geführt hat.

Wie ein Schieler legt es sich vor meine Augen, und doch sehe ich, muß ich sehen, mit welcher schmerzhaften Grausamkeit die beiden Opfer von der rasenden Meute in Stücke gerissen werden. Eine Magare besonders sucht sich selbst immer wieder in grauenhafter Bestialität zu übertrumpfen.

Wie erstarrt stehe ich da, will mich vorstürzen, das gekernde Stück Vieh umbringen, aber die Beine verweigern mir den Dienst. Mein Blick irrt von einem Gesicht zum andern. Mit glasigen Augen verfolgen alle gebannt, gelähmt die schreckliche Szene. Nicht die Angst hält uns davon zurück, uns auf unsere Peiniger zu stürzen, sondern die Ungeheuerlichkeit des Vorgangs hat das Blut in unseren Adern gerinnen lassen. Und bevor wir uns noch von unserer Erstarzung erholten haben, führen die Milizen selbst das rasende Ungeheuer fort.

Auf den Fußspitzen nähern wir uns der Stelle des Grauels. Mit lindenden Händen, als gälte es, Geschickliches wieder gut zu machen, untersucht ein Arzt

die leblosen Körper. „Gracias a Dios, sie sind tot.“ Er wirft sich in die Knie, macht das Zeichen des Kreuzes über die beiden Entseelten und beginnt mit lauter Stimme: „Pater noster qui es in coelis“, in die Knie gesunken fällt die verflammte Schar in das Gebet ein.

Noch ist es nicht zu Ende, da treten zwei Guardias civiles ein, bleiben oder ehrsüchtigswillig stehen, bekrenzen sich und beten mit.

Die Toten sind weggeschafft, der Korridor vom Blut gereinigt; — unter dem Druck des Geschehenen, wie auf Verabredung, spricht niemand von der ungeheuerlichen Tat. Dampf brütend beginnen wir wieder den Gang auf und nieder zu gehen; an der Stelle der Untat hemmen wir unsere Schritte. Ein Greis ist dort niedergebunden, läßt die noch feuchten Platten und bricht plötzlich zusammen. Der Herr über Tod und Leben hat ihn erlöst. Wieder fällt ein heiterliches Gebet durch den Raum.

Es ist Abend geworden inzwischen. Wieder sind wir an der Arbeit, versuchen die Platte zu entfernen. Die Ergebnisse der letzten Stunde sind ein magischer Antrieb für unser Beginnen. Mit stierenden Augen sehen andere unserer Bemühungen zu, springen für uns ein, als die Erschöpfung uns wieder übermannt. Ein Hoder wird geschlagen, zwei seiner Füße als Hebel unter die Öffnung der Platte geklemmt; ein Beilhacken wird darum geschlungen und mit verblüffenden Jüngen quälen sich fünf Mann, den Stein aus seiner Lage zu jeben. — Vergebliches Bemühen, der Stein scheint durch unsichtbare Querschnitte in den Boden eingementert zu sein.

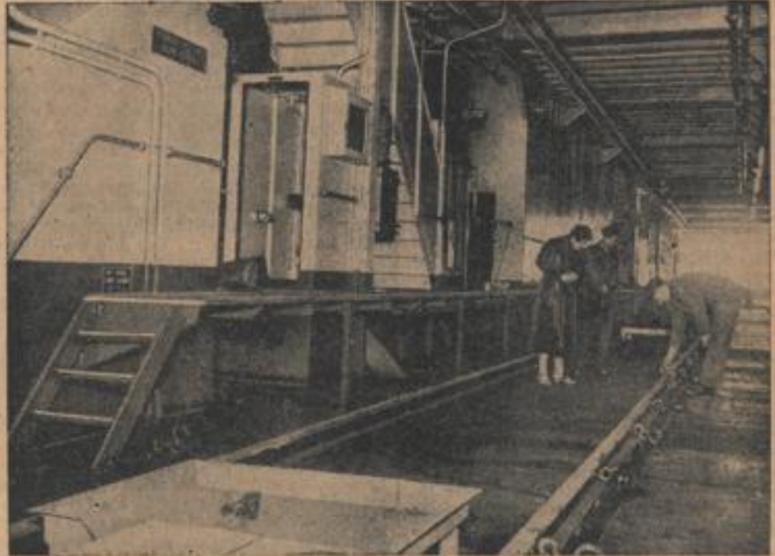
Doppel schwer drückt uns der Mißerfolg nieder und lieberad suchen unsere Augen die Wände ab, als sollten sie sich aufrufen, um uns entrinnen zu lassen. Aber kein Wunder geschieht, noch, kahl, feindselig höhnisch starrt uns die weiße Wand entgegen, und wieder überfallen mich die Gedanken an das ungewisse Ende.

Klarer Kopf behalten, murmele ich mechanisch vor mich hin, zwinge mich dazu, weitere Möglichkeiten eines Fluchtversuches zu überdenken. — Ruh es denn Flucht sein? Was habe ich denn verbrochen? Ja, ich habe ein paar Schenkelflecken der roten Horden photographiert — das genügt ja wohl, um vom Erdboden verschwinden zu müssen. Ein Menschenleben gilt nicht viel im heutigen roten Spanien.

Kann mir das Konsulat keine Hilfe bringen? Reicht sein Einfluß noch zu dieser, und wird die Hilfe nicht zu spät kommen? Wird es mir überhaupt möglich sein, mich mit ihm in Verbindung zu setzen? Jetzt bereue ich, nicht unter dem Schwanz unserer Behörde den brodelnden Boden Spaniens verlassen zu haben. Aber ich wollte versuchen, das Wüten der roten Horden im Bild festzuhalten, wollte mitarbeiten an dem großen Werk der Volkserziehung über die rote Gefahr; denn was sich hier vor unseren Augen abspielt, ist keine Revolution, das ist sinnloses Wüten entmenschter Verbrecher gegen alles Heile und Heilige, das ist planmäßige Vernichtung aller Kulturgüter, planmäßiges Morden aller Denker.

Und wieder versuche ich, meine Gedanken auf einen Fluchtweg zu konzentrieren. Müde werke ich mich auf eine Strohmatt inmitten meiner Leidensgenossen. — Matten und Matrasen bedecken jetzt den ganzen Fußboden. Wann werden die roten wieder das Gefängnis lernen, wann führen sie uns zum Tode? Mächtig der Greis, den vorher eine barmherzige Macht von der Folter weiteren Bangens und Wartens durch einen schnellen Tod erlöst hat. Apoptisch strecke ich mich aus, drehe eine Zigarette zwischen den zitternden Fingern, drehe sie solange, bis ich nur noch Krümel in der Hand habe.

## BILDER VOM TAGE



Das ist die neue Eisenbahnlinie Paris—London

Zwischen Tower und Dünkirchen wurde die „Toucan-Express“ in den Dienst gestellt, die eine Fahrt mit der Eisenbahn von London nach Paris ohne Umsteigen ermöglicht. Die Eisenbahnwagen fahren über eine besondere Brücke auf das Schiff, werden hier mit Ketten auf dem Spezialfeld verankert und treten so die Überfahrt über den Kanal an. Unser Bild zeigt den Gleisraum auf der „Toucan-Express“.

(Preßfoto, M.)



Ein Textilarbeiter im Streit

Streitende Arbeiter bei einer Demonstration, in der sie eine Fabrik mitführen, die den Textilindustriellen Löhnen darstellend ist.

(Weltbild, M.)



5 Jahre Wanderschaft

Zur Feier des fünfjährigen Bestehens von Wanderschaft in dieser Fabrik einmitten worden, das den Wohlstand des Landes voranschreitend ist.

(Weltbild, M.)

Se dich nicht! Aber wogu die Dual verlängern, werden müssen wir doch alle! — und ich will mich erheben.

(Vorsetzung folgt.)

## Die Briefe der Königin Elisabeth / Von Arthur von Niba

Anlässlich der britischen Krönung wird auch wieder einmal eine traditionelle Formalität erfüllt, die sich auf ein geheimnisvolles Briefschloß bezieht.

Seit mehr als dreihundert Jahren, seit dem Tod der Königin Elisabeth (1603), befindet sich im königlichen Archiv im Londoner Tower ein verpacktes Paket mit Briefen und Urkunden, die sich vermutlich auf das intakte Leben der jungfräulichen Königin beziehen. Sie hat es vor ihrem Tode eigenhändig verpackt und die Bestimmung hinterlassen, daß das Paket nur durch einen gemeinsamen Beschluß des regierenden Herrschers, des Vorkönigs und des Erzbischofs von Canterbury geöffnet werden darf.

Diese Uebereinstimmung wurde noch niemals erzielt. Anfangs aus Uneinigkeit zwischen den drei maßgebenden Größen und später einloch aus Pietät. Deshalb wird auch jetzt die Öffnung zweifellos einstimmig abgelehnt werden, wenn die Frage vor der Krönung des Königs wieder einmal zur Entscheidung kommen wird.

Vom Standpunkt der Geschichtsforschung sind die im geheimnisvollen Paket enthaltenen Briefschaften gewiß sehr interessant, aber die ehemalige politische Tragweite haben sie naturgemäß längst nicht mehr. Man glaubt, daß die Briefschaften hauptsächlich aus Korrespondenzen bestehen, die von der Königin mit den Bewerbern um ihre Hand geführt wurden.

Als Herrscherin eines großen Königreichs war Elisabeth selbstverständlich vielumworbener. Den Reigen begann König Philipp II. von Spanien, Sohn Kaiser Karls des Fünften, der als Herr der spanischen Niederlande vor den Toren Englands stand und gern seine Regierungsmacht über den Kanal hinübergestreckt hätte, weil ihm die beginnende Seemacht Englands unangenehm wurde und weil er als Vizekönig von England leichter die aufständischen Niederlande niederschalten hätte.

Nach ihm holten sich Friedrich II. von Dänemark und Erich von Schweden die Hand. Auch sie trübten nicht die Liebe, sondern das Nachverlangen zu ihrer Werbung an, weil jeder der beiden mit der Hand

der englischen Königin auch die Vorherrschaft in Skandinavien für sein eigenes Vaterland gesichert hätte.

Die blutige Ränkegeschichte Katharina von Medici, die Urheberin der Bartholomäusnacht, bot gleich alle ihre Söhne nacheinander an, um durch die Vereinigung von England und Frankreich das mächtige westeuropäische Reich zu schaffen, nach dem der größte Valois (Franz der Erste) vergebens gerungen hatte.

Auch der Kaiser (Maximilian der Zweite) schickte seinen Sohn, den Erzherzog Karl, als erfolglosen Freier an den Londoner Hof, um durch ein enges Bündnis zwischen Deutschland und England den französischen Machtsprüden zu begegnen.

Elisabeth jagt alle Freier hin, um sich politische Vorteile zu sichern, nahm aber keinen und starb unvermählt. Sie blieb angeblich dem Wohl ihres Volkes ledig, um die Mütter aller Untertanen zu sein.

### „Räffel um Beate“

Erstausführung in der „Komödie“ Berlin

Die schon bewährte Lustspielsternin Müller-Lorenz möchte wohl so etwas wie ein Gesellschaftsdrama mit humorvoller Kritik schaffen. Und „die Komödie“ der Direktion Hans Wüller möchte dazu das Publikum fesseln, das sich am Aufbruchstadium „gesellschaftlich“ vorfindet. Das Ergebnis ist aber nicht weiter als das übliche Verwechslungsstück, das mit Verlobungen endet. Diesmal soll Frau Beate Kaiserling es mit einem Herrn Dübner gehabt haben, der neben Herrn Kaiserling stand, als er in seinem Schlosszimmer mit dem Revolver in der Hand einem Herzschlag erlag. Frau Beate wird deswegen von einem Klub geschmäht. Sie läßt sich diese Verleumdung aber nicht gefallen, zumal da sie ein junges Mädchen, das Herr Kaiserling verlobt, schämen und verloben wollte. Durch einen Unfall, daß ein Klubmitglied, Herr Rormann, Frau Beate doch in den Klub einläßt, kann nun im Klub Abrechnung gehalten werden, die zur Reue

aber in Wirklichkeit kränkte sich hauptsächlich ihre Herrschsucht gegen ein Teilchen der Nacht mit einem Gemahl.

Vielleicht könnte das geheimnisvolle Briefpaket endgültig die lange kritisch gewesene Frage entscheiden, ob Elisabeth ihren Wunschnig Robert Devereux, Grafen von Essex, heimlich geheiratet hat. An diese Ehe wurde früher vielfach geglaubt, obwohl die Königin den Grafen aufs Schafot schickte, als er (1601) durch Anzettlung eines Auftrubs bestimmenden Einfluß auf die Politik des Königreichs gewinnen wollte. Man erzählt, daß die Königin ihm zur Zeit ihrer Gunst einen Ring geschenkt hatte, mit dem Versprechen, ihm jede Bitte zu gewähren, falls er ihn einmal in einer dringenden Lage an sie zurückbringen würde. Als Essex, zum Tod verurteilt, im Tower saß, soll er den Ring einer Dame gegeben haben, damit sie ihn der Königin bringe. Die Dame soll jedoch aus besonderer Eiferlast die rettende Botenschaft unterlassen haben. So sei die erhoffte Vergünstigung unterblieben. Wahrscheinlich gehört jedoch auch diese romantische Erzählung in den legendären Kreis, der sich um die angebliche geheime Vermählung der Königin mit Essex gebildet hatte.

eines Vaters und zum Glück zweier Brantpoare führt.

Unter der Spielleitung von H. R. Rabenalt kann Dorothea Wied alle Ründe einer fraulichen Schönheit und gesellschaftlichen Ueberlegenheit entfalten, indes Ruth Hellberg, Hans Joch-Ballot, Schröder-Schrom, E. D. Schöning, Gisela Schüller usw. mehr oder weniger angenehme Töpen der Klammerei abgeben müssen, um dem Stück, das eine von jeder unmaßgebliche und heute längst überholte Menschenart und Lebensweise konserviert, in hübschen Räumen Gottfried zum Wintels zu einem freundlichen Erfolg zu verhelfen.

Hanns Martin Eifer.

© Nationaltheater. Heute Mittwoch im Nationaltheater das erfolgreiche Lustspiel „Schwarzbrod und Ripfel“. Beginn: 8 Uhr. Morgen Donnerstag „Wie es euch gefällt“, in der neuen Inszenierung, zum erstenmal wiederholt. Dr. Ernst Gremer hat die musikalische, Heinrich Köhler-Hellrich

Die spanische Zeitung von Weidmanns Oper „Schwonenweiß“, die im Rahmen der Gaukulturwoche zur Eröffnungsluftung kommt. Bühnenbild: Friedrich Raßfuß.

© Helmuth Ebbes vom Nationaltheater in Mannheim wurde von der Intendantin der Stadt, Schauspieler in Baden-Baden auf Grund des Erfolges seiner bisherigen Gastinszenierungen zur Ueberrahme einer weiteren (3.) Gastregie eingeladen.

© Händel-Revival in Raffel. Die in Deutschland seit Jahren wirksamen Bemühungen des Musikforschers in der Richtung Händels haben jetzt auch in Raffel ein bemerkenswertes Ereignis hervorgerufen, das zweifellos beitragen wird, den Begriff Händel auch seinerzeit vollständig zu machen. Das Staatstheater hat Händels heitere Oper „Georges oder der verliebte König“, bearbeitet von Oskar Hagen, in einer von Fritz Tief inszenierten und Peter Schmitz dirigierten Aufführung herangebracht, die vermöge des von Solisten, Chor, Orchester, Tanzgruppe und Spielbild Geleisteten das Publikum so herzlich mitreißt, daß der Gedanke, es handle sich um eine theatergeschichtliche Ausgrabung, überhaupt nicht zur Sprache kommen konnte. Es war ein voller und so natürlicher Erfolg, daß das Theater sicherlich den Dank der musikfreundigen Raffeler Bevölkerung hat.

© Neuer Roman von Kurt Hamann. Kurt Hamann hat einen neuen Roman vollendet, der demnächst erscheinen wird. Das Buch trägt den Titel „Der Ring ist geschlossen“. Die Romanhandlung spielt in der Gegenwart in einer skandinavischen Kleinstadt. Voraussichtlich wird der neueste Hamann im nächsten Jahre seine deutsche Erstausgabe erleben.

© Justus-Kerners-Ausstellung in Marbach. Das Marbacher Schiller-Nationalmuseum eröffnete aus Anlaß des 150. Geburtstages des liebeswerten schwäbischen Dichters eine Justus-Kerners-Ausstellung, die neben vielen Erinnerungsbildern reichhaltiges literaturgeschichtliches Material, Bilder und Plakate enthält. Fast alle dichterischen Arbeiten von Kerners liegen in handschriftlichen Niederschriften vor, darunter auch das berühmte Wanderlied „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein“.

# Vermischtes

Die Zeiten, in denen der Jäger vom Kleinen, schrägdrückerigen Boot aus seine Harpune mit der Hand schwebende und der Kampf zwischen Wal und Boot ein „Kampfsport“ auf Leben und Tod war, diese Zeiten sind längst vorüber, wenn auch die Beschwerden und Mängel der Waljagd inzwischen kaum geringer geworden sind. In den arktischen Meeren, in denen der Wal hauptsächlich zu finden ist, herrscht — schreibt Captain Frank D. Shaw in einem Aufsatz in der „Daily Mail“ — fast beständiger Sturm und sogar im Sommer schneidende Kälte. Den Wal muß man jagen, wo man ihn findet. Sieht der Jäger einen Deringsschwarm oder andere Schwärme von Fischen, die dem Wal zur Nahrung dienen, an der Meeresoberfläche, so kann er sicher sein, daß auch die Wale nicht mehr fern sind. Nun gilt es eifrig nach dem dünnen zerstäubenden Wassertrahl auszusuchen, den der Wal von Zeit zu Zeit aus seinen Röhren emporstößt. Dieser Spur muß man folgen. Aber erst dann, wenn ein paar Harpunierboote zu Wasser zu lassen, läßt der Waljäger die Kanone auf seinem Vorkeschiff. Denn heutzutage wird die Harpune nicht mehr mit der Hand, sondern mit der Kanone abgeschossen. Es ist wichtig, möglichst nahe an die Beute heranzukommen, um Pfeilschüsse zu vermeiden, denn wenn man die Wale einmal scharf gemacht hat, kann man lange nach ihnen suchen, und der Kohlenverbrauch kann unter Umständen den ganzen Verdienst aufessen. Während nun das Schiff bei langsamer Fahrt zwischen den Wellenbergen auf und nieder tänzelt, muß der Harpunier vorkommen und zielen. Er schlägt, wenn der Wal unter Wasser ist, mit dem Schießrohr, so trifft er. Die Bombenharpune explodiert im Innern des Tieres und tötet es sofort. Der erlegte Wal kommt an die Oberfläche und wird mit der Kelle durch eine Rinne an Bord geholt und an Ketten aufgehängt. Inzwischen ist die Kanone zum zweiten Male geladen und ein weiteres Ungetüm zur Strecke gebracht. Wenn das Schiff nicht selber zur nötigen Vorrichtungen verleben ist, um die Beute anzuschleppen, fährt man eine Möhre in den Kabinen ein, läßt ihn mit Komprimierter Luft auf wie einen Ballon und fährt, einen Wal an jeder Längsseite, mit Wasserdampf zum Ruder, das wie ein schwimmendes Magazin ausstößt. Und während das Harpunierschiff sofort zu neuer Jagd zurückkehrt, übernimmt das Muttergeschiff die Beute. Auch auf diesem viel größeren Schiff ist das Leben rauh und mühselig. Die Kabinen werden in Ketten gelegt und Maschinen verwendet, um die Beute zu transportieren, mit denen früher selbstbewusst Männer auf den riesigen Leibern herumkletterten und die mächtigen Schichten Speck abschneideten. Der Speck wird abgekreist, unter Deck zu den Kaskaden geleitet, wo automatische Messer ihn zerschneiden und ein laufendes Band ihn zu den Maschinen befördert, in denen er geschmolzen und gereinigt wird. Früher ging das alles auf offenem Deck an primitiven Heißschmelzöfen vor sich. Das Öl vom Kopf des Wales wird ebenfalls sofort in Tonnen gepackt, anstatt umständlich aus den gestrichelten Stricheln geschöpft zu werden. Sogar irgendein Teil vom Kopf bleibt ungenutzt. Auch das Fischöl wird sorgfältig abgekreist, und sollte sich zufällig ein Klumpen Ambra (Gallenstein) in dem Körper finden, so ist die Beute des Schiffes gesichert.

Die vornehmlichsten Grabungen in der Nähe von Ahrensburg bei Hamburg, die gemeinsam vom Schleswig-Holsteinischen Museum vorgeleiteter Altertümer in Kiel und dem Archäologischen Institut des Deutschen Reiches durchgeführt werden, haben zu neuem Übermaß beachtenswerten Erfolgen geführt. Nachdem in der unteren etwa 2000 Jahre alten Kulturzeit, der Hamburg-Gruppe, neben archaischen Tier- und Pflanzenmännern zahlreiche Geräte der Elbsiedler gefunden werden

konnten, wird jetzt die obere Kulturzeit, die Ahrensburger Stufe, die zur abklingenden Eiszeit gehört und rund 10000 Jahre alt ist, abgehandelt. Die Ahrensburger Stufe, die für die internationale Vorgeschichtswissenschaft völliges Neuland darstellt, hat neben zahlreichen Handwerkzeugen, die aus Rippen, Schulterblättern und Wirbeln hergestellt sind, eine Reihe von Holzgeräten. Diese Geräte sind aus gefalteten Röhrenholz angefertigt und 30 bis 70 Zentimeter lang. Sie sind an den unteren Enden mit 2 bis 3 Zentimeter langen Kerben versehen, während die Kerben am Oberende, die zur Aufnahme der Pfeilspitzen dienen, etwa 1 Zentimeter tief eingeschnitten sind. Doch man es hier tatsächlich mit Jagdgeräten zu tun hat, geht daraus hervor, daß im Bruchstück eines der schon in dieser Stufe ausgehenden Pfeile eine Feuersteinspitze entdeckt wurde, die noch im Schaf eines abgetriebenen Pfeiles lag. Diese Holzgeräten sind die ältesten bisher bekannt gewordenen menschlichen Holzgeräte der Welt. Wertvolle Funde stellen auch die zwölf aus Rehwild hergestellten „Langspieße“ dar, von denen zwei auf den Schiffen fein eingeritzte Strichgruppenornamente, die in Mägenförmigkeit ausgeführt sind, aufweisen. Es sind dies die ältesten Zeugnisse jenes Ornamentstils, der sich im Norden durch die mittlere Steinzeit bis ins Neolithikum fortsetzte. Die neuen Funde bei Ahrensburg, die als großer internationaler Erfolg der deutschen Vorgeschichtsforschung zu bewerten sind, werden im Oktober im Kieler Schloß in einer Sonderausstellung gezeigt werden.

Das Moskauer Medizinische Institut hat die Erlaubnis erhalten, die Leiche einer Frau Anna Fichornowitsch, die vor einigen Monaten in Usurist in Sibirien gestorben ist, exhumieren zu lassen, um die seltene Erscheinung, die bei ihr zu ihren Lebzeiten beobachtet wurden, genauer zu untersuchen. Obwohl sie 60 Jahre alt war, als sie starb, hatte sie bis zu ihrem letzten Atemzuge die Hautfarbe und die Frisur bewahrt, die sie in ihrer ersten Jugend gehabt hatte. Als sie 40 Jahre alt war, wandte sich ein reiches Witwenvermögen an ihre Eltern, um ihre Zustimmung zur Eheschließung mit Anna zu erlangen, da er annahm, daß sie minderjährig wäre. Mit 30 Jahren heiratete sie einen Geschäftsmann von 22 Jahren, und auch dieser hatte geschworen, als er sie kennen lernte, daß sie höchstens 18 oder 19 Jahre alt sein könnte. Bei ihrem Tode hätte niemand angenommen, daß sie älter als 20 Jahre wäre. Ihre Haut war ohne die geringste Andeutung von Ranzeln geblieben; ihre Augen, ihre Haare und ihre Zähne waren die eines jungen Mädchens. Jetzt soll nun untersucht werden, ob noch irgendeine besondere Ursache für dieses Jungbleiben in ihrem Körper festzustellen ist.

Der Gouverneur der englischen Kenya-Kolonie hat in seinem Jahresbericht an die Regierung mitgeteilt, daß ihm der Eingeborenenstand der Kikuyu nicht wenig Kopfzerren bereite. Trotz aller Anstrengungen schreite die Zivilisierung nur sehr langsam fort, da die Eingeborenen hartnäckig an ihren Sitten und Gebräuchen festhalten. Sie scheuen sich beispielsweise nicht, in unmittelbarer Nähe der Missionsgebäude ihre gewöhnlichen Tänze aufzuführen und dabei allerlei abergläubische Zeremonien zu verrichten. Es sind noch immer die „Kopfmacher“ und „Kopfmänner“, die den Stamm beherrschen. Ihren Befehlen und Anordnungen wird gehorcht, und selbst der Rannidiktum konnte ihnen bisher noch nicht angetrieben werden. Das einzige, was diese Kikuyu-Eingeborenen von der Zivilisation übernommen haben, ist das Fußballspiel. Sie betreiben diesen Sport mit einer geradezu unbeschreiblichen Begeisterung und vergessen darüber sogar ihre Arbeiten. Durch ihren Eifer haben sie die Eingeborenen inzwischen zu wahrhaft talentierten Fußballspielern gebracht. Es bestehen bereits regelrechte Mannschaften, die gegeneinander antreten und sich zur Freude der stets gewaltigen Zuschauergruppen erbittert bekämpfen.

Können, das heißt für dich ein verhoffener Garten ist.

Ohne ein verhoffenes Wort verließ er den Ruffaal. Jella war so blasiert, daß Dehrie sie besorgt umfing. „Jella, nie habe ich ihn so zu einem Schüler reden hören, er will das Gröste in dich hineinzwängen.“  
Sie sahen zusammen in die Stadt zurück und Dehrie kam mit Jella hinaus, um Lucardis „Guten Tag“ zu sagen und mit ihr vom gestrigen Abend zu reden. Frau Thienemann eilte aus der Küche herbei. „Schöne Grüße von Fräulein Schweherlein und Herrn Dausbacher. Er ist gekommen und hat geheißt, ob Fräulein Lucardis mit ihm hinaus wolle zu seinen Eltern nach Birkenstein zum Schützen. Sie hat geantwortet wie ein Kind, wir wissen ja, wie sie kann tut. Vor Sonntag läme sie nicht zurück nach München, hat sie gesagt.“  
Im Zimmer hatte Lucardis eine ziemliche Verwirrung zurückgelassen, da sie beim häufigen Heranschauen ihres Schilanzes alle Kleider umhergeworfen und nicht in den Schrank zurückgekehrt hatte. „Tupisch Card!“ sagte Dehrie, „wie sie zurecht kommen will, falls sie einmal ohne dich leben möchte, das ist mir schleierhaft. Ich fürchte, sie wird immer ein sorgloses Kind bleiben. Du bist ihr Mutter und Schwester, Freundin und Jole, was übrigens eine entschiedene überhöfliche Vokabel ist und du bist Cardis künstlerisches Gewissen. Ihr zwei seid eine unentbehrliche Einheit, als Einzelwesen gar nicht vorstellbar. Und jetzt hör mal zu, Jella. Du singst mir heute keinen Ton mehr, rufst ein paar Stunden und kommst um fünf Uhr zu mir, dann bin ich mit der Arbeit fertig, wir trinken Tee und unternehmen irgend etwas. Ich lade dich ein. Auf Wiedersehen!“

Der Ruffaal von Lederzeug, Rautieren, Schwein und Schinken sollte das riesige Jirkussell mit den amphiprotischen Diphrethen.  
„Was es nicht gut, daß ich dich herüber schleppte?“ fragte Dehrie verärgert, „für deinen Gemüts- und Nervenzustand mit einer gewissen beruflichen Einseitigkeit ist Jirkus das Beste.“  
Betrechte Stallrechte weisen die Plätze an, farbige Mädchen mit hohen Stiefeln und scharlachfarbenen Fräuden verkaufen Programme. Das Bild fiel in schreiender Schärfe aus den Ruppen mit den Trapezvorrichtungen. Jella überließ das Programm; eine der ersten Nummern war die große Rautierdresur. In der Mittelarena, vor der sie sahen, war

# Opiumschnitz durch den Olloway

## Fahndung nach einem reisenden Betrügerpaar

Berlin, 22. September.  
Von den Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden von Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Duisburg, Rassel, Erfurt, Osnabrück, Diepholz, Mühlheim, Oberhausen und anderen Städten Deutschlands werden ein 45jähriger Ernst Schunt aus Mühlheim a. d. Ruhr und seine Begleiterin, eine Ehe Roggenborser aus Berlin-Charlottenburg, die er als seine Frau ausgibt, wegen dauernder Betrügereien seit einem Jahr gesucht. Beide reisen seit langer Zeit in Deutschland umher und leben nur von Betrügereien. Schunt jagt Personen der Lederbranche auf, oder solche, die Maschinen für die Lederbranche herstellen und macht für seine angebotene Lederfabrik in Mühlheim große Bestellungen. Wenn er auf diese Weise das Vertrauen der Lieferanten gewonnen hat, läßt er sich unter schwindelhaften Vorpiegelungen — u. a. fährt er auch angeblich Geldverlegenheit an — kleinere und größere Darlehen geben. Um die Geldgeber in Sicherheit zu wiegen, stellt er Wechsel mit einer höheren Summe aus als er bekommt. Als Klerikanten bezeichnet er sich einen W. Winkler aus Godesberg, den es dort aber gar nicht gibt. In spät merken die Opfer, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen sind.  
Ferner besucht Schunt Bekannte Bankiers und läßt sich unter dem Vorwand, nach Hause reisen zu müssen, aber im Augenblick kein Reisegeld zu haben, Darlehen geben. Auch diese Leute wurden unter schwindelhaften Vorpiegelungen zur Vergabe von Beträgen bewogen.  
In letzter Zeit ist das Schwindlerpaar in Westdeutschland in einer Anzahl Orten des Gebietes n aufgetreten, denen die beiden unter der Vorpiegelung, daß sie plötzlich zu den Eltern nach Mühlheim reisen müßten, aber aus Geldmangel kein Reisegeld besäßen, Geld abschwindelten. Die Eltern seien schon telegraphisch um Geld ersucht worden.  
Mittelungen, die zur Erregung des Betrügerpaars führen können, sind zu richten an jede Polizeistelle, insbesondere aber an die oben genannten Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden.

## Das Ende einer der gefährlichsten Verbrecherbanden

Breslau, 22. September.  
Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Opatowitz (Hohenzollern) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß der Verbrecher, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schuh abgeben konnte, abermals festgenommen wurde, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit wurde eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.  
Die sechs Gebrüder — Erich, Wlilj, Fritz, Hermann, Walter und Max — haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnhofsplatz bei Rothwasser in der Nacht vom 12. Mai 1922 und den am 10. Oktober 1922 in Oden (Kreis Brieg) an dem Kaufmann Ludwig verübten Raubmord, sondern auch den Tod des Gendarmenleutnants Buchmann auf dem Gewissen. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beutevermögen für zahlreiche weitere schwere Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der in Opatowitz gefangenen Erich und Fritz Schüller voll bestätigt wurde. In den Jahren 1922 bis 1928 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als 30 schwere Verbrechen verübt worden, bei denen in zwei

Fällen von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde. Weiter sollen diesen Volksschlägern 115 Bärenschäfte und andere Einbrüche sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schusswaffe vorgegangen wurde.

In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 28 Frauen und 19 Männer, Verfahren in Gang gebracht worden.

Erich Schüller, einer der gefährlichsten der Brüder, hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen; er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall geizelt und beschaffte, sich in Opatowitz einige Tage „auszurufen“.

Bei den seinerzeit ergriffenen Maßnahmen Hermann Schüller waren Aufzeichnungen gefunden worden, die darauf hinwiesen, daß weitere schwere Straftaten geplant waren, wobei sich die Täter eine Beute von 30000 Mark ersoffen, also eine ähnliche Summe wie bei Rothwasser.

In aller Stille und Gründlichkeit konnten von der Polizei die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. In den letzten anderthalb Jahren hatten 12 besonders angesehene Beamte nur den Fall Schüller zu bearbeiten. Von den Behörden wurde alles getan, um diese Volksschläger zur Strecke zu bringen, was denn auch dank der muster-gültigen Zusammenarbeit aller Stellen gelungen ist.

## Die Beweisaufnahme im Bauprozeß wird noch einmal eröffnet

Berlin, 22. September.  
In der Verhandlung im Berliner Baunotstandsprozeß verhandelte die XI. Strafkammer am Berliner Landgericht den Beschluß, daß neun von den von der Verteidigung gestellten 12 Beweisanträgen stattgegeben wird. Der Gegenstand der Beweisanträge wird als wahr unterstellt. Die von der Verteidigung benannten Zeugen und Sachverständigen sollen am Donnerstag geladen werden.  
Dieser Beschluß des Gerichts bedeutet eine nicht unwesentliche Verzögerung des Verfahrens.

## Schwerer Hagelschlag an der Elbe

München, 22. September.  
In einzelnen Teilen des Kreises Isartalbunnd (20 Kilometer westlich von München) hat das Unwetter vom Montag abend schwer geschlagen. In der einen Hälfte des Ortes Schöngeising blieb nicht eine Heuschrecke ganz. Die Dächer wurden vom Hagel durchschlagen, so daß das Getreide in den Scheunen erg. In Osthausen wurden ebenfalls Tausende von Heuschrecken eingeschlagen.

## Lokomotive fährt auf Pilgerzug auf

Paris, 22. September.  
Im Bahnhof von Brive-la-Gaillarde wurde am Montagabend ein Zug mit Pilgern, die nach Lourdes fahren wollten, rangiert. Bei dem Versuch, die Lokomotive vor den Zug zu setzen, schloß die Lokomotivführer ansetzend die Entferrnung nicht richtig ab und ließ die Maschine ziemlich schnell auf die vollbesetzten Wagen aufsetzen. Bei dem Zusammenstoß wurden die Fahrgäste zu Boden geschleudert und durch Glasplitter und durch herunterfallende Gepäckstücke verletzt. Acht Pilger wurden in schwerem verletzten Zustand in eine Klinik gebracht.

# Wir Schwestern zwei wir schönen....

Der Professor sah voranrecht, sein silbernes Haar schimmerte gleich dem Schnee vor den Backen am Gesicht.  
Das leichte D-Dur des Uebergangs überflutete Jellas Nerven, ihr Gesicht ward seltsam hell und durchsichtig.  
„Wie kurzweilig die Sätze schlummerten, auf allen Stadien taute still: genesen!“  
In der nun folgenden Stille erwartete Jella keine Antwort des Professors, sie hatte nicht für ihn, den Meister und Lehrer, gelungen, sie hatte die Altersfeindliche des letzten Herbstes durchlebt, als sie einige Tage bei Pantratus auf der Burg gewesen war.  
Dehrie blühte besorgt von Jella zum Professor, sie wollte die vermeintliche Mißbilligung vermittelnd mildern, begann von der technischen Schwierigkeit des letzten „Wesens“, da kam der Professor langsam durch den Saal, winkte ihr, zu schweigen, nahm Jellas Gesicht in seine Hände und ließ sie lange kumm an, dann drückte er ihren Kopf in einer sanften Art an seine Brust, verbarrie einige Sekunden in Stille und trat von Jella fort an die halbbrunde Fenkermwand mit dem Bild auf Schnee und See in funkelnder Winterlandschaft.  
Dehries Herz suchte in einem süßen Nachhall seiner Schmerzen: wenn er einmal, nur einmal zu ihm zu gelangen wäre in seiner Zeit, in der sie um seine künstlerische Anerkennung rangt!  
Jella stand schielbar unbedeutend da. Es war, als habe sie sich weit entfernt in Gedichte, denen niemand zu folgen vermochte. Eine Uhr schlug es. Der Professor wendete sich den Frauen zu.  
„Wir müssen alle den vielfach unüblichen Weg der Verdiensthafte und Verirrungen gehen. Wer sich außerhalb all dieses oft trüben Menschentums halten will, kommt in der Kunst nie an die letzte Ziele. Und, Jella, wenn du dich wieder in Qualen, die du heute nicht kennst, dann wirst du auch das fingen

die Vergitterung mit dem Gangsang bereit aufgestellt.  
„Du bist sehr gut zu mir, Dehrie, es befremdet mich niemand so sehr um mich wie du.“  
„Es ist nicht leicht, Jella, dir nahe zu kommen, das empfinden alle Vorner. Eva Hilja hat noch kürzlich gesagt, du fühlst dich wahrscheinlich sehr adelslos und könntest nicht drüber hinweggehen, daß sie die Tochter einer Wäscherin ist.“  
Jella legte ihre Hände in einer hilflos traurigen Weise gegeneinander. „Was soll ich denn sagen? Es zeigt mir, welche Unmöglichkeit der Verständigung zwischen Eva und mir besteht. Ich und adelslos! Ich habe an meinem alten Namen, am hohen Schein und bitteren Niedergang stürzender schwer getragen.“  
„Das ahnt aber keiner, Jella, du schickst dich so sehr ab, daß alle dich für hochmütig halten. Die Eva mit ihrer Bombastik und den Bombastikern kann deine Komplexiertheit gar nicht fassen. Gadi wird nie den Vorwurf des Hochmütigen zu ihren bekommen. Sieh nur, die Clowns schlugen die ersten Furchelblätter. Darüber kann ich mich mit meinen sechsundvierzig Jahren wie ein Bachschiff amüsieren.“  
„Für mich ist ein Zirkus wegen der Pferde so schön“, sagte Jella, „das liegt mir im Blut, ich glaube, es ist das einzige, was ich von meinem Vater habe. Gadi war immer sein Viehling, mit mir wußte er nicht viel anzufangen, er fand mich ungeschickt und langweilig, aber eins hatte ich vor Gadi voraus: ich konnte besser reiten, ich hatte nie Angst, jedes Pferd schloß sich mir sofort an. Aber jene Zeit, in der Papa noch Pferde besaß, ist so unendlich fern, nur noch wie etwas Gedächtnis.“  
Jella war sehr verstimmt, Dehrie blühte sie von der Seite beobachtend an. Es war etwas Geheimnisvolles an diesem stillen Mädchen.  
Blauweilhe Matrosengirls traten zur Marineparade an, schmetternde Pflücker war in der Musik. Ein verspäteter Besucher veranlaßte Jella aufzukehen, um ihn vorzubelassen. Im Vorbeigehen sah er das junge Mädchen an. Jella bog den Kopf zurück, hatte sekundenlang sein scharfsichtiges braunes Gesicht über sich. Um Augen und Schläfen waren harte Linien, wie von großem Messer schmerzhaft hineingeritten. In den Augen aber lag ein kleines Lächeln, das die Herbit des Kopfes milderte und Jella aus ihrer sonstigen Gleichgültigkeit gegen fremde Leute unbegreiflich aufwärts. Der Mann scherte einen Augenblick im Bestehen der Situation.

Nun sah Jella wieder neben Dehrie. Jemand etwas zitterte in ihr, wie wenn ein kleiner Hammer an verfallene Tore pocht.  
„Gib acht, Jella, die Löwen kommen schon aus dem Laufgitter, da der erste!“  
Auf laulosen Tönen trübten die Tiere in die Arena. Die Dompfeise im langen, silbergrauen Gewand, bewegte sich ebenso geschmeidig und lautlos wie ihre großen Löwen, wies jedoch seinen Platz auf dem Podium an. Eine niedrige Antelnaßnahme bewachte sich Jellas. Schauten harpte sie in die Arena. Ein bagerer dunkelblauer Löwe blieb vor seinem Postament stehen. Sein Schweif peitschte den Sand.  
„Werde — elah —“ Der Stab in der Hand der Dompfeise wies ihm seinen Platz. Ein rauches heißeres Brüllen dröhnte auf. Ein Säb, der Löwe sah auf dem Podium. Die letzten Tiere schlichen aus dem Laufgitter in die Arena. Der Dressurakt begann. Alles spielte sich programmäßig ab. Die Löwen gehörten ihrer Lehrmeisterin, sprangen durch Reiten, wechselten die Plätze, nahmen die angeordneten Stellungen ein.  
Dehrie klärte begeistert: „Welcher Triumph des Menschen! Und alles ohne Jüchtigung, nur in glücklicher Ueberlegenheit des Willens.“  
Es gab ein Stöcken in der Gruppierung, Verbo weigerte sich, sein Postament zu verlassen. Die Dompfeise trat hart an ihn heran. Es war Jella, als wenn alle Tiere in eine heimliche Erregung gerieten. Sie deutete sich vor. Das folgende geschah sehr schnell, entzog ihr der ersten Kontrolle über die Aufeinanderfolge der Ereignisse: Verbo flog in mächtigem Satz an den Gefährten und der Dompfeise vorbei bis an Gitter, richtete sich steil auf und ließ mit wütenden Frankenschlägen gegen die Eisenkanten. Wasserstrahlen schloßen an den Schläuchen der Feuerwachen, die anderen Löwen tröteten in den Gangsang zurück — Clowns trachteten mit Geschrei und schallenden Ohrfeigen des Publikum Aufmerksamkeiten von Verbo abzulenken, der jetzt ein rasendes Gedrüll ertönen ließ. Die Musik setzte überlaut ein, und ums Gitter blühte es in allen Farben, Gold und Silber an Stallknechten und Personal. Dann vollzog sich das Unglück blitzschnell, eine Stunde gab noch, aber den reißenden Sand schloß der bager Körper des entkommenen Löwen. Großes Kreischen überborte die sich abbrechende Musik.  
(Fortsetzung folgt)











